MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

600 (28.12.1926) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-226414

Dienstag, 28. Dezember

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 600

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle. R 1, 4-6, (Wassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Eine empfindliche polnische Niederlage

Schulentscheidung zu Gunsten der Deutschen

7000 deutsche Kinder müssen nachträglich in deutsche Schulen gebracht werden

(Von unserem ostoberschlesischen Mitarbeiter.)

Das so hart bedrängte Deutschtum Polnisch-Oberschlesiens hat zum Weihnachtsfeste ein besonders lebhaft begrüßtes Geschenk bekommen, das bei Tausenden von Vätern und Müttern frohe Weihnachtsstimmung auslöste: Der Präsident der Gemischten Kommission, Bundesrat Calonder, hatte noch vor dem Feste zu Gunsten der beschwerdeführenden Oberschlesier entschieden, deren Kinder zu Unrecht nicht in deutsche Schulen aufgenommen und zwangsweise in polnische Schulen gesteckt worden waren. Seit rund vier Monaten waren die Eltern oder sonstigen Erziehungsberechtigten von mehr als 7000 Kindern in Polnisch-Oberschlesien im unklaren darüber, ob ihre Kinder noch nachträglich in deutsche Schulen kommen würden. Die Nichtaufnahme in eine deutsche Schule erfolgte zumeist mit der Begründung, daß die Antragsteller der deutschen Minderheit garnicht angehören. Die Folge war, daß Tausende von Kindern überhaupt einer jeden Schule fern blieben und keinerlei Unterricht genossen. Hunderte von Eltern erhielten darauf Strafmandate, über die gerichtliche Entscheidung angerufen wurde. Da auch gegen diese erstinstanzlichen gerichtlichen Urteile Revision eingelegt wurde, sind die zahlreichen Strafverfahren noch nicht zum Abschluß gekommen.

Als rechtlich anerkannte Vertretung der deutschen Bevölkerung legte der Deutsche Volksbund in den letzten Septembertagen Beschwerde über die Nichtaufnahme der deutschen Kinder in deutschen Schulen ein. Schwierige Verhandlungen folgten durch mehrere Monate hindurch. In der jetzigen Entscheidung der Gemischten Kommission wird die Stellungnahme des Deutschen Volksbundes postinhaltlich als berechtigt anerkannt. Eine allgemeine Untersuchung über die nationale Zugehörigkeit der Antragsteller wird als unzulässig angesehen. Jedes Kind kann nur in die Schule kommen, die die Eltern bezeichnen. Es ist auch gleichgültig, ob die Muttersprache deutsch oder polnisch ist oder ob in der Familie beide Sprachen gesprochen werden. Entscheidend ist einzig und allein der Wille der Erziehungsberechtigten. Die Aufnahme von mehr als 1300 Kindern in deutsche Schulen war u. a. deshalb nicht erfolgt, weil die Eltern einer besonderen Vorladung zur Entgegennahme von Vorhaltungen nicht gefolgt waren! Auch dieser polnische Einspruch ist selbstverständlich als zu Unrecht erfolgt anzusehen. Dieselben Rechte wie der Deutsche Volksbund in Polnisch-Oberschlesien, genießt der Zwiazek Polakow in Deutsch-Oberschlesien. Er vertritt die polnische Bevölkerung gegenüber deutschen Behörden in gleicher Weise. Die Gemischte Kommission sagt dazu in ihrer Entscheidung: „Nach richtiger Auffassung haben nicht nur die beiden Minderheiten, sondern auch die beiden Staaten ein großes Interesse daran, daß die vertraglichen Minderheitsbestimmungen unter Mitwirkung dieser Verbände erörtert und im Streitfalle geklärt werden. Denn der Minderheitenschutz bezweckt die Versöhnung und den Ausgleich zwischen der Minderheit und dem Staate auf der Grundlage der Gerechtigkeit und des gegenseitigen Vertrauens. Weit davon entfernt, den beiden Staaten zu schaden, leisten diese Verbände für die Durchführung der Genfer Konvention wertvolle Dienste, welche wir voll anerkennen müssen."

Die neue Entscheidung des Herrn Calonder stellt sich als die folgenschwerste dar, die er bisher in den vier Jahren seiner hiesigen Tätigkeit gefällt hat. Unverzüglich müssen zahlreiche neue deutsche Klassen und Schulen errichtet werden. Viele Hunderte von Kindern, die zwangsweise polnischen Schulen zugeführt worden waren oder auch solche, die die Eltern aus Furcht, daß die Kinder überhaupt keinen Unterricht bekommen würden, in polnische Schulen geschickt hatten, müssen jetzt aus diesen wieder entfernt und deutschen Schulen zugeführt werden, ohne weitere Anmeldung und ohne weitere Bemühungen, also von Amtswegen durch die Behörden, was für Polen besonders bitter ist. Die Stellungnahme der Gemischten Kommission enthält die Erklärung, daß gegen die Erziehungsberechtigten der Schüler keine Strafmandate wegen Schulversäumnis erlassen werden dürfen und daß solche ungültig werden, wo sie schon angeordnet wurden.

Ob sich die Warschauer Regierung der Entscheidung Calonders unterwerfen wird, muß abgewartet werden. Schon vor drei Jahren hatte Calonder eine ähnliche Entscheidung getroffen, die die Regierung nicht anerkannte mit der Begründung, daß die Minderheit kein Recht zur Beschwerde habe, worauf die Kommission den Streitfall an den Völkerbundsrat weiter gab, dessen Entscheidung damals Warschau so sehr fürchtete, daß der Einspruch schleunigst wieder zurückgezogen wurde. Praktisch gesehen, würde ein neuer Einspruch der Warschauer Regierung nichts als eine Verschleppungstaktik bedeuten, denn es ist wohl kaum anzunehmen, daß der Völkerbundsrat seinen eigenen Vertreter im Stich lassen würde. Auch Präsident Calonder sieht neue Schwierigkeiten voraus, indem er wörtlich sagt: „Es ist nicht recht zu begreifen, daß das Beschwerderecht der Minderheitsverbände abermals angefochten wird. Wenn grundsätzliche Entscheidungen immer wieder angefochten werden, wird die Aufgabe der Gemischten Kommission und des Völkerbundsrates in außerordentlicher Weise erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht." Calonder kennt seine Pappenheimer. Er hat so viele böse Erfahrungen gemacht durch Nichtachtung seiner Entscheidungen, die oft auf eine direkte Verhöhnung hinausliefen, weshalb er mit einem Hinweis dient, der ebenfalls die Bedeutung der Entscheidung über das gewöhnliche Maß hinaushebt. Zum ersten Mal macht er von vornherein Anspielungen auf den Völkerbundsrat, der, falls die polnische Regierung die Stellungnahme des Präsidenten der Gemischten Kommission nicht annehmen sollte, sich mit der Beschwerde grundsätzlich zu beschäftigen haben wird. Eine endgültige Entscheidung des Völkerbundsrates, sagt Calonder, entspricht nicht nur einer dringenden Forderung der Gerechtigkeit gegenüber den beteiligten Eltern und Kindern, sondern liegt zweifellos auch im wohlverstandenen Interesse des Staates.

Die ersten Wochen des neuen Jahres werden zeigen müssen, ob jetzt die Warschauer Regierung 7000 deutschen Kindern ihr Recht werden läßt oder ob sie den offenen Kampf mit der Vertretung des Völkerbundes in Oberschlesien aufnimmt. Dann würde sich demnächst der Völkerbundsrat mit der ganzen Streitfrage zu beschäftigen haben und das Deutschtum Polens würde die Märztagung des Rates besonders dringend herbeisehnen.

Militärdiktatur in Südslawien

Nach einer vom „Echo de Paris" wiedergegebenen Belgrader Meldung soll einigen Zeitungen zufolge in Südslawien die Militärdiktatur errichtet worden sein. Die Presse wendet sich in schärfster Weise gegen das neue Kabinett Usunowitsch und besonders dagegen, daß kein antiitalienisches Element in ihm vertreten sei. Die Ernennung von Petrich als Nachfolger von Ninschitsch zum Außenminister werde als Vorstoß gegen die Partei Ninschitsch aufgefaßt. Man sage der neuen Regierung keine lange Lebensdauer voraus und befürchte, daß Südslawien am Vorabend einer neuen sehr ernsten politischen Krise stehe.

Herr, mach' uns frei!

Es war am Tag vor Heiligen Abend. In Mannheim wurde die neue Friedrich-Ebert-Brücke eingeweiht. Bei Einbruch der Dunkelheit erstrahlte die Brücke im Lichterschimmer einer weithin funkelnden Konturenbeleuchtung. Raketen flammten auf zum dunklen Nachthimmel und vielerlei anderes Feuerwerk entlud sich mit Zischen und Krachen. Wie Kanonenschüsse schallten die Explosionen durch die klare Winterluft ... Doch während sich die Mannheimer Bevölkerung an diesem festlichen Schauspiel erfreute, bemächtigte sich in vielen Ortschaften der benachbarten Pfalz der Bewohner Furcht und Schrecken. Und dieweil in Mannheim alles zum Lichte drängte, sahen sich (wie wegen der Feiertage erst jetzt bekannt wird), zahlreiche Pfalzbewohner veranlaßt, schleunigst alle Lichter auszulöschen und sich fluchtartig in das Dunkel ihrer Keller zu begeben. Und warum? Weil sie nicht gewußt hatten, daß in Mannheim eine festliche Brückenweihung mit viel lautem Feuerwerk stattfand und deshalb unter der Nachwirkung des Landauer Schandurteils in einer Art Rückfall von Kriegspsychose befürchtet hatten, daß der von Mannheim herüberrollende „Kanonendonner" seine Ursache in irgendeiner plötzlichen Aktion und „Sanktion" der französischen Soldateska habe, daß es vielleicht zu einem bewaffneten Zusammenstoß der Besatzungstruppen mit der Zivilbevölkerung gekommen sei und französische Bombengeschwader ein neues „Strafgericht" hielten .... Stundenlang hielten sich so am Vorabend des Friedensfestes die verängstigten Bewohner mehrerer Pfalzdörfer zitternd und frierend in banger Ungewißheit in ihren dunklen Kellern auf.

Klingt solche Mitteilung nicht wie ein übler Scherz? Doch leider ist sie bittere Wahrheit. Wie wir von durchaus zuverlässiger Seite erfahren und in unserem gestrigen Abendblatt auch bereits kurz mitgeteilt haben, ereigneten sich diese Vorgänge an dem genannten Abend in den pfälzischen Dörfern Heßheim, Heuchelheim und Lambsheim, sowie teilweise auch sogar in der Amtsstadt Frankenthal. Eine Telephonistin des Frankenthaler Fernsprechamtes war volle zwei Stunden lang damit in Anspruch genommen, die aus der ganzen Pfalz kommenden Anrufe nach den Ursachen der fortdauernden Detonationen zu beantworten.

Soll man acht Jahr nach Friedensschluß, noch dazu einen Tag vor dem großen Friedensfest der christlichen Menschheit, einen solchen Rückfall in die Angstpsychose der Kriegszeit bei der friedlichen Bevölkerung eines friedlichen Landes überhaupt für möglich halten? Die erwähnten Tatsachen sprechen leider eine zu beredte und zu überzeugende Sprache, um noch einen Zweifel aufkommen zu lassen. Die Deutschen im unbesetzten Gebiete und vor allem die im Herzen Deutschlands, die niemals die brutale Willkür fremdländischer Besatzungstruppen mit angesehen und am eigenen Leibe gespürt haben, die niemals mitten in kalter und dunkler Nacht infolge Fliegeralarms aus ihren warmen Betten heraus nur notdürftig bekleidet mit Frau und Kindern in die Keller flüchten mußten, können sich vielleicht von einer solchen Psychose keine Vorstellung machen und mögen sogar darüber lächeln. Doch wir hier hart an der Grenze des besetzten Gebietes, die wir in den Kriegsjahren nur gar zu oft unter diesen stets überraschend kommenden Schrecknissen gezittert haben, verstehen die Panik der pfälzischen Bevölkerung nur allzu gut. Ist diese Panik und die Tatsache, daß sie nach Locarno, Thoiry und unserem Eintritt in den Völkerbund überhaupt noch möglich sein konnte, nicht ein charakteristisches Zeichen dafür, wie in der besetzten Pfalz die Bevölkerung, die tagtäglich Gelegenheit hat, das Leben und Treiben des französischen Militärs aus nächster Nähe zu beobachten, über die Franzosen denkt und wessen man sie auch jetzt noch alle Tage für fähig hält? Doch ist solches Mißtrauen gegenüber einer Nation, die, wie vorige Woche erst in Landau, einen Mörder freispricht, nicht durchaus angebracht? Muß man sich von Leuten, die im Widerspruche zu der ganzen gesitteten Welt ein solch provozierendes, aller Gerechtigkeit Hohn sprechendes Urteil fällen, nicht auf alles gefaßt machen, nur auf nichts Gutes? Beweist die (von den „Münch. N. N." gemeldete) Tatsache, daß der freigesprochene Rouzier auf der Heimkehr nach Frankreich an der französischen Grenze begeistert begrüßt wurde und die Militärgebäude ihm zu Ehren im Flaggenschmuck prangten, nicht zu sinnfällig, wie es auch heute noch in gewissen französischen Kreisen mit dem Locarnogeiste in der Praxis bestellt ist. Und muß es nicht auch allen ehrlich nach Frieden strebenden Franzosen, wie den Friedfertigen in der ganzen Welt, sehr sehr zu denken geben, wenn sie nun hören, wie heute noch die friedliche und harmlose Bevölkerung in den kleinen Ortschaften der Pfalz den Franzosen gegenüber eingestellt ist, weil man sich dort

Der Mittelstand im Kampf

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Durch die wirtschaftliche Entwicklung der Nachkriegszeit sind unserem Mittelstande tiefe Wunden geschlagen worden. Durch den Verlust des baren Vermögens lebt ein großer Teil dieser Leute, auf Rentnerfürsorge angewiesen, kümmerlich dahin. Soweit er am gewerblichen Leben Anteil nimmt, ist er durch das Uebermaß von Steuern, das er zu tragen hat, in Gefahr, vernichtet zu werden. Wenn sich nun diese Kreise in letzter Zeit gegen diese Zustände zur Wehr setzen und Abhilfe fordern, so vertreten sie ihr gutes Recht. Nur eins sollte man genau beachten, nämlich, daß man erkenne, daß dieser Kampf niemals von Erfolg sein kann, wenn man sich auf eine einzige politische Partei stützt, die „Wirtschaftspartei". Diese Partei hat in letzter Zeit in allen Gauen unseres Landes verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Mittelstand für sich zu gewinnen. In Sachsen sind auch zehn Abgeordnete der Wirtschaftspartei in den Landtag eingezogen. Dabei wird es bleiben; wirtschaftliche Erfolge wird man nicht erringen, da sich alle anderen Parteien gegen sie wenden werden. Es ist geradezu paradox, wenn die Vertreter der Wirtschaftspartei gegen die hohen Steuern des Mittelstandes zetern, die sie selbst im Jahre 1925 mitbeschlossen haben. Aehnlich liegen die Dinge auf dem Gebiete der Wohnungszwangswirtschaft. Hier geht man landauf, landab und verkündet den Hausbesitzern, daß nur die Wirtschaftspartei helfen könne. Alle bürgerlichen Parteien werden ohne Ausnahme bezichtigt, den Hausbesitz geknechtet zu haben.

Es sei daher gestattet, hier auf die Stellung der Deutschen Volkspartei hinzuweisen, die sie in der verflossenen Zeit, seit dem Bestehen der heutigen Wohnungswirtschaft eingenommen hat. Es kann hier gesagt werden, daß sie grundsätzlich gegen jede Zwangswirtschaft ist. Sie hat für die Aufhebung sämtlicher Zwangsgesetze der Kriegszeit gestimmt und sich verzweifelt dagegen gewehrt, daß die Zwangsgesetze im Wohnungswesen die heutige Form erhielten. Unser Kampf setzte im Jahre 1919 ein, als die Verordnung zur Bekämpfung des Wohnungsmangels vorlag. Wir stimmten geschlossen gegen das Reichsmietengesetz im Jahre 1922 und lehnten das Mieterschutzgesetz vom Jahre 1923 gegen einige Stimmen der Fraktion ab. Wir betrachteten das Wohnungsproblem vom wirtschaftlichen Standpunkt aus und handelten danach. Heute liegen die Verhältnisse so, daß man nicht von heute auf morgen die Zwangsgesetze aufheben kann, sonder hier muß ein planmäßiger Abbau erfolgen mit dem Ziele der freien Wirtschaft. Auch hier hat die Deutsche Volkspartei versucht, das Beste zu leisten, um das Mögliche zu erreichen. Die Herausnahme von gewerblichen Räumen aus der Zwangswirtschaft ist der erste Schritt zur freien Wirtschaft. Soweit es sich um Wohnraum handelt, wird ja noch Zeit vergehen, bevor die Beseitigung des Mieterschutzes erfolgen kann, da wir zwangsläufig nicht anders handeln können. Aber auch hier muß das Kündigungsrecht zurückgegeben und das Eigentumsrecht wiederhergestellt werden.

Hätte die Wirtschaftspartei im Sommer dieses Jahres bei den Verhandlungen über Abänderung des Mieterschutzgesetzes klug gehandelt und statt 60 Anträge zu stellen sich mit den anderen Parteien zu vereinigen versucht, so wäre zweifellos mehr erreicht worden. Erstaunlich ist, daß die Wirtschaftspartei behauptet, die alleinige Vertreterin des gesamten Mittelstandes zu sein. Wir können uns nicht vorstellen, daß ein Gewerbetreibender, der als Ladenmieter sein Leben fristet, ein Interesse daran hat, daß der Vermieter hohe Mieten bekommt. Hier sieht man die Zwitterstellung, die diese Partei im Mittelstande einnimmt. Unsere Aufgabe soll und muß es sein, nicht nach politischen, sondern nach wirtschaftlichen und sozialen Grundsätzen das Ziel der freien Wirtschaft zu erreichen. Dem Mittelstande aber rufen wir zu: Halte fest an deiner politischen Ueberzeugung, folge besonnenen Leuten und nicht politischen Schreiern!

MARCHIVUM

mehr an die harte Sprache der Tatsachen hält, als an die schriftlich zwischen den Regierungen vereinbarten Verträge?

Wir wollen uns nicht überheben und einen so traurigen Anlaß nicht dazu benutzen, unser eigenes Lob zu singen. Aber der Vergleich mit dem Verhalten, das wir Deutsche gezeigt haben, als wir nach 1871 einen großen Teil von Frankreich mit unseren Truppen besetzt hielten, liegt doch zu nahe, als daß wir ihn unterdrücken möchten. Selbstverständlich sind damals auch von unserer Seite manche Fehler gemacht und manche Handlungen begangen worden, die besser unterblieben wären. Aber wie himmelweit verschieden das Verhalten von uns „Barbaren" im Vergleich zu der heutigen Willkürherrschaft der „grande nation" uns Wehrlosen gegenüber ist, dafür ist doch sehr charakteristisch eine jetzt von der „Köln. Ztg." wieder einmal ans Licht gezogene Kritik der „Times", die als die deutschen Truppen 1873 Frankreich verließen, klipp und klar feststellte: „Nie ist eine bewaffnete Macht besser in der Hand gehalten und fester von aller Tyrannei über ein besiegtes Volk zurückgehalten worden, als die deutschen Besatzungstruppen." .... Daß es zu solcher Anerkennung von neutraler Seite kommen konnte, war die Folge davon, daß der damalige Oberbefehlshaber der deutschen Truppen, General Freiherr von Manteuffel vom Kaiser und von Bismarck den strengen Befehl erhalten hatte, die französische Bevölkerung schonend und ritterlich zu behandeln. Wie sehr der General von Manteuffel diese Anweisung befolgte, erhellt daraus, daß er den Franzosen gegenüber wiederholt eine derartig weitgehende Rücksicht walten ließ, daß Bismarck sich äußerte, Manteuffel habe in dieser Hinsicht gelegentlich „die Grenzen des Hochverrats gestreift." ... Die heutigen Franzosen werden sich und den ihrigen niemals einen solchen Vorwurf zu machen brauchen. Niemals aber auch wird ihre Herrschaft im besetzten deutschen Gebiet eine solche Anerkennung finden, wie die damalige deutsche Besatzung französischen Bodens.

H. A. Meißner.

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten

Am 1. Januar 1927, mittags 12 Uhr, findet, wie in den vorausgegangenen Jahren, ein großer Empfang beim Reichspräsidenten v. Hindenburg für das gesamte diplomatische Korps statt, das bei dieser Gelegenheit seine Neujahrswünsche abstattet. Der Doyen des diplomatischen Korps, der päpstliche Nuntius Pacelli, hält in dessen Namen eine Ansprache, auf die der Reichspräsident erwidert.

Rouzier-Interpellation im Reichstage

Aus Anlaß des unerhörten Schandurteils von Landau haben die Abgeordneten Dr. Becker und Dingeldey alsbald nach dem Bekanntwerden dieses Urteils den nachstehenden drahtlichen Protest an die Parteileitung der Deutschen Volkspartei in Berlin gerichtet: „Wir bitten dringend, namens des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion scharfen öffentlichen Protest gegen den unerhörten Justizskandal in Landau einzulegen, gleichzeitig im Reichstage eine Interpellation wegen dieses Gegenstandes und der baldigen Räumung des besetzten Gebietes zu veranlassen."

Dr. Luther Reichswehrminister?

[-] Berlin, 28. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Zu den vielen Kombinationen, die sich an die Neubildung des Kabinetts knüpfen, bringt die „B. Z." heute eine Variante. Sie behauptet nämlich, es sei beabsichtigt, das Wehrministerium dem ehemaligen Reichskanzler Dr Luther anzubieten. Wenn das Reichswehrministerium in einer die Parteien befriedigenden Weise besetzt würde, so sei die Erhaltung der alten Koalition möglich und wahrscheinlich.

Wir möchten diese Nachricht einstweilen lediglich für einen Versuchsballon halten. Bisher hat man nie gewußt, daß Dr. Luther Neigung gehabt hätte, gerade das schwierige Amt des Reichswehrministers zu übernehmen, zumal ihm alle militärischen Dinge stets ziemlich fern gestanden haben.

Die elsässische Frage

In einer Entschließung des Kongresses der Liga für Menschenrechte über die elsässische Frage, wird der Gebrauch der deutschen Sprache vor den Gerichten gefordert gemäß den nach dem Waffenstillstand erlassenen Bestimmungen. Die Resolution verurteilt die autonomistischen Umtriebe, verlangt aber eine Zurückziehung aller gegen die Beamten, die das Heimatbund-Manifest unterzeichnet haben, ergriffenen Maßnahmen. Der nächste Jahreskongreß soll in Paris abgehalten werden.

Der deutsche Schlageterbund an die Adresse Frankreichs

V Paris, 28. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der „Phare de la Loire" veröffentlicht einen viel beachteten Brief des Vorsitzenden des deutschen Schlageter-Bundes an den Präsidenten des französischen Bundes der republikanischen Frontkämpfer. Die ehemaligen französischen Frontkämpfer hatten dem Schlageter-Bund, der dem deutschen Bund der ehemaligen deutschen Frontkämpfer angegliedert ist, eine Reihe von Vorschlägen hinsichtlich der Beteiligung der ehemaliger Frontkämpfer beider Länder an gemeinsamen Konferenzen für die Durchführung der deutsch-französischen Annäherung unterbreitet. Als Antwort auf diese Vorschläge schreibt der Vorsitzende des Schlageterbundes folgendes:

„Im Prinzip besteht keinerlei Grund für uns, solchen Konferenzen fern zu bleiben, denn die Frontkämpfer haben in allen ehemaligen kriegführenden Staaten in ihren Auffassungen, die bei ihnen an der Front entstanden sind, zahlreiche Berührungspunkte. In dem Augenblick jedoch sind wir gezwungen, jede Zusammenarbeit grundsätzlich zurückzuweisen und zwar aus folgenden Gründen:

1. Entgegen der pazifistischen Doktrin hat der Krieg und das kriegerische Abenteuer für uns den Wert eines positiven Erlebnisses,

2. Angesichts des immer mehr zutage tretenden französischen Imperialismus und des Fiaskos der Genfer Abrüstungskommission kann von solchen Sonderkonferenzen nichts Nützliches erwartet werden;

3. sehen wir infolge des Schattens, den die blutigen Attentate von Germersheim geworfen haben, keinerlei Möglichkeit, uns mit den Vertretern der schuldigen Nation an denselben Tisch zu setzen, solange nicht eine genügende Wiedergutmachung für die bisher begangenen Terrorakte zugestanden ist. Die französischen Kombattanten haben mehr als jede andere Gruppe die Möglichkeit, auf ihre Regierung einen Einfluß auszuüben."

Das zitierte Blatt stellt aus Anlaß des Abdruckes dieses Briefes den Schlageterbund als einen der chauvinistischen Vereine in Deutschland hin und behauptet, daß die Deutschen jede Gelegenheit ausnützen, die Erinnerung an Schlageter wachzurufen und auf diese Weise den Haß gegen Frankreich anzustacheln. Der deutsche Brief hat in Paris um so größeres Aufsehen erregt, als man darin einen Ausfluß der Stimmung unter den früheren deutschen Frontkämpfern erblickt. Auf jeden Fall aber schließt er die Möglichkeit aus, daß die von französischer Seite oft angeregte Idee einer Annäherung der französischen Kombattanten an die deutschen in vollem Umfang verwirklicht werden kann.

Zur Denkschrift über die britische China-Politik

Die englische Presse nimmt heute (Dienstag) zu der am Samstag veröffentlichten Denkschrift über die zukünftige Politik in China ausführlich Stellung. Während das Vorhaben von der „Daily Mail" und von dem Blatt Lloyd Georges, dem „Daily Chronicle", allgemein begrüßt wird, findet der „Daily Telegraph" die Aenderung der Haltung Englands gegenüber China nicht am Platze. Die Anempfehlung an die Mächte, sofort in ganz China zur Erhebung der Washingtoner Zuschlagszölle zu schreiten, sei eine direkte Ermutigung an die örtlichen Militärautokraten, diese Zölle einsammeln zu lassen. Es müsse als eine Schwäche und vollkommen falsche Beurteilung der Lage angesehen werden, wenn in der Denkschrift die Hoffnung ausgesprochen werde, die anempfohlene Politik werde eine Grundlage für die Regelung der Stellung Kantons bilden. Ziemlich neutral äußert sich die „Morning Post", die in der Denkschrift einen Hinweis auf die bolschewistische Politik in China vermißt.

„Financial Times" sieht in der Denkschrift ein Dokument von hervorragender Bedeutung, in dem eine weitblickende und endgültige konstruktive Politik vorgezeichnet werde.

Einer Tokioter Meldung der „Daily Mail" zufolge äußerte sich Marschall Tschangtsolin zu den neuen britischen Vorschlägen, daß er die sofortige Abschaffung aller ausländischen Vorrechte für unpraktisch halte. Man müsse in gemeinsamer Zusammenarbeit mit den ausländischen Mächten eine den auf der Washingtoner Konferenz festgesetzten Richtlinien entsprechende Grundlage schaffen. China benötige zur Bekämpfung des Bolschewismus die moralische Hilfe der ausländischen Mächte und vielleicht auch deren finanzielle Unterstützung.

Christenfeindliche Demonstrationen in China

Am zweiten Weihnachtstage morgens wurden in Wutschang, Hanjang und Hankau große antichristliche und antienglische Kundgebungen veranstaltet. Unter den Rednern waren fast alle Abteilungen der Regierung und der Armee von Kanton vertreten. Am Weihnachtsabend wurde die lutherische Mission, die sich in der Eingeborenenstadt von Hankau befindet, von christenfeindlichen Chinesen überfallen, die die Bibeln, Gesangbücher und religiösen Schriften verschleppten.

Deutsche Volkspartei

Am Mittwoch, 29. Dezember, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des „Casino", R 1, 1, unsere

Weihnachtsfeier

statt, wozu alle Parteimitglieder und Freunde herzlich eingeladen sind.

Der Vorstand.

Neue Verschwörung in Spanien

Der „Petit Parisien" meldet aus Madrid: Die kürzlich in Vallecas, einer Vorstadt von Madrid entdeckte Verschwörung sei in erster Linie gegen den General Primo de Rivera gerichtet gewesen; ferner aber auch gegen den Innenminister General Martinez Anido sowie gegen den ehemaligen Gouverneur von Barcelona, der den Gewerkschaftsterror in dieser Stadt unterdrückt habe und endlich auch gegen den Kriegsminister, den Herzog von Tetuan Gewissen Gerüchten zufolge sei auch ein Anschlag gegen den König geplant gewesen. Von der ganzen Verschwörung hätten die spanischen Zeitungen kein Wort berichten dürfen. Andererseits sei aber auch das erwartete Dementi ausgeblieben. Unter den etwa 20 Verhafteten sollen sich auch die Mörder des Erzbischofs von Zaragosa, Kardinals Seldevila, befinden.

Letzte Meldungen

Französische Offiziere tragen wieder Zivilkleidung

— Mainz, 28. Dez. Nach den Vorgängen in Germersheim wurde vom Oberkommandierenden in Mainz allen französischen Offizieren der Besatzungsarmee das Tragen von Zivilkleidung verboten. Eine Zeit lang wurde dieser Befehl auch befolgt. In letzter Zeit tragen die Offiziere, besonders an Sonntagen, wieder vielfach Zivil, ohne daß das Verbot bisher aufgehoben worden ist.

Einbrüche bei Mitgliedern des diplomatischen Korps

— Berlin, 28. Dezbr. Große Beute machten Einbrecher beim argentinischen Militärattaché am zweiten Feiertage. Sie erbeuteten in der unbeaufsichtigten Wohnung für über 16 000 Mark Wertsachen. Einen französischen Gesandtschaftssekretär suchten Einbrecher in der Nacht zum Montag heim. Die Einbrecher schlossen die Korridortür auf und stahlen einen dunkelgrünen Damenmantel mit Nutriebesatz, 8 Bucharas und einen Bucharas-Gebetsteppich.

50 Personen in Berlin infolge Glatteises verletzt

— Berlin, 28. Dezbr. Infolge Glatteises, veranlaßt durch plötzlichen Witterungsumschlag stürzten heute früh der „B. Z." zufolge und im Laufe des Vormittags über 50 Personen, die den Rettungsstellen zugeführt wurden. Einige mußten mit schweren Verletzungen, meist Arm- und Handbrüchen oder Kopfverletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Die Kälte in Frankreich

Paris, 28. Dez. Die Kälte hat in Paris im Laufe des gestrigen Tages etwas nachgelassen, hält jedoch im übrigen Frankreich unvermindert an. So meldet man aus Nancy 20 Grad unter Null, aus Grenoble 9 Grad, aus dem Loire-Gebiet Schwankungen zwischen 9 und 20 Grad, aus Bordeaux 7 Grad unter Null. In Paris sind der Kälte gestern vier im übrigen Frankreich elf Personen zum Opfer gefallen.

Vier spanische Studenten hingerichtet

V Paris, 28. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie dem „Petit Parisien" aus Madrid berichtet wird, sind vier Studenten, die an einem Komplott gegen Primo de Rivera beteiligt waren, nach einem kurzen Gerichtsverfahren zum Tode verurteilt und fusiliert worden. Sie standen unter der Beschuldigung, sowohl gegen den General, als auch gegen den Kriegsminister und den König Mordanschläge vorbereitet zu haben.

Von der Lokomotive zermalmt

— Paris, 28. Dez. Wie der „Petit Parisien" aus Toulon meldet, geriet eine Abteilung von 100 Pfadfindern, die unter der Führung von Geistlichen von einem Ausfluge zurückkehrten, auf einem Bahnhofe in der Nähe von Toulon zum Teil unter einen einfahrenden Zug. Die Mehrzahl konnte sich retten. Einige wurden jedoch von der Maschine erfaßt. Ein Teilnehmer im Alter von 16 Jahren wurde zerstückelt, ein anderer wurde schwer verletzt. Auch einer der Geistlichen hat schwere Verletzungen davongetragen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Palmen im Schnee

Von Kurt Münzer

Locarno, im Dezember

Das sind die Weihnachtssterne über der Bucht, die sich im Finstern endlos dehnt. Sie funkeln wie in einer Tropennacht, aber es ist kühl, frisch; Duft vom Gebirge streicht durch die Gassen des Städtchens. Und da zeichnet sich jäh der Umriß des Monte Tamaro an den Himmel, zieht seine Kuppe silberglänzend durch die Sternenweit; sein sanftes Haupt erglüht kalt und weiß: der Mond geht hinter ihm auf. Wie ein ausgegossener Becher Silber liegt er nun im See, schaukelt sacht auf und ab und beglänzt das Gesicht einer Fischersfrau, die jetzt, in einer freien Stunde hinterm Tag, am Ufer kniet und ihre schönen Kupferkessel mit Sand und Seewasser putzt, bis aus ihren Bäuchen, Henkeln und Rändern dumpfrote Glut bricht.

Aber in dieser selben Nacht kommt ein Sturm auf. Er reißt die Läden meines Fensters aus dem Riegel, schlägt sie an die Mauer — durch das Fenster dringt kein Licht, es ist finster wie unter der Erde; die hohe, schmale Stube, bisher liebevoll um mein Bett aufgebaut, scheint ins Ungemessene gewachsen. Und dann rauscht es, stürmt es. Der Sturm hat die Regenwolken über die Bucht gejagt; sie gießen ihre Fülle hinab.

Der Regen beginnt zu singen, sein wundervolles Schlaflied. Es erwärmt sich wieder; die vier Wände der Stube versammeln sich wieder zärtlich um mein Bett; ich ahne das wohlbekannte Rosenmuster der Tapete auf blauem Grunde, die hohe Flügeltür, das alte Bild des Hieronymus über der Kommode und den hölzernen St. Bernhard vor dem Kaminspiegel. Jetzt duftet auch der Eukalyptus auf dem Klavier. Ich bin wieder daheim und schlafe.

Aber am Morgen fällt ein unbekanntes Licht in die Stube und macht die Wohlvertraute fremd, kalt, merkwürdig. Ein weißes, farbloses, ein nordisches Licht. Und da sehe ich: die Palme vor meinem Fenster, die Kokospalme, der Mimosenbaum, die Zitronenzweige — sie sind weiß, sie tragen Schnee. . der Winter ist in den Süden eingebrochen.

So unwahrscheinlich war er noch nie, so unpassend nirgends. Da ist die Palmenstraße am Kasino; immer sah sie aus, als läge sie in Kairo; ganz und gar mit niederen Villen mit flachen Dächern, ihren Gräten mit Araukarien, Kaki und Bambus glich sie jener, durch die ich vom Hotel in Kairo so oft hinabgestiegen war ins Araberviertel zu Dominique, der seine zwölfjährigen Zwillingstöchter vor mir tanzen ließ, in deren Augen eingeboren das Wissen und also die Traurigkeit der Welt war. Und diese Straße lag im Schnee. . . .

Und dann jener Winkel am Ausgang der Piazza Grande, dieser maurische Winkel, Palmen und Bananen vor spanischer, afrikanischer Architektur — eingeschneit! Der Süden ist nicht ausgelöscht: viel schlimmer, er ist verdorben, entstellt, verhöhnt. Die Rache des Nordens. Die weichen rotbraunen Berge, von zärtlichster Schöpferhand geformt, die Schluchten zu sanften Mulden gestrichen, die Abhänge gerundet, sie sind weiß bis zum Fuß, sind grau, verlieren sich in den gleichfarbenen Himmel. Ueber Nacht ist aus dem Lächeln des Südens eine Grimasse geworden, aus zarter Anmut rohe Kraft, aus holder Zärtlichkeit böser Ernst.

Woran erkennt man den echten Deutschen? An seiner Sehnsucht nach dem Süden! Der Zug nach Italien, das ist germanisches Erbe; das Blut sehnt sich nach wärmerer Heimat. Diese Schweizer Grenze ist Italien, hinter jenen Bergen ist die Poebene, ist Mailand, ist der blaue Zug der Appenin. Da drüben gibt es noch immer: Isola bella, Pallanza, Stresa . . .

Wer ist Bürgers genug, sich am Vorhandenen zu begnügen! Aber wo gibt es noch einen Genuß? Genuß! Problematisches Gefühl. Ist nicht Genuß zugleich Verlust des Genossenen? Was wir in uns aufgenommen, liegt das nicht sofort auch hinter uns? Die Frau, geküßt; die Landschaft, geschaut; das Lied, gehört — sind wir nicht schon darüber hinaus, weiter auf dem Weg zum nächsten Kuß, zum nächsten Blick, zur nächsten Lust? Aber was ist ewig? Nicht einmal der Schmerz . .

Das sind die Gedanken des Nordens. Und sie wandeln so fremdartig durch die Palmenstraße! Palmen — wie macht ihr bloßer Anblick das Leben leicht, die Herzen versöhnlich, das Gemüt frei. Aber nun sind sie mit Schnee bedeckt. Gestern noch unter ihnen leichtfüßige Wandler im Orienttraum — sind wir heute schwerblütige Deutsche im Schnee . . . Worte fallen, die nie an ein blaues Gestade paßten. Griechische Philosophie, klar wie die Masse des Parthenon, rein und leicht wie die Luft des Olymp, kann hier schreitend geformt werden. Und heute, im Wintergrau, könnten die Geister von Jena und Leipzig in ihren schweren Trachten hier disputieren.

Aber dennoch: das Lächeln des Südens ist stärker als die starre Maske des Nordens. Am Nachmittag schon bricht es wieder durch. Denn der Himmel blaut auf, die Sonne steht über den italienischen Bergen, bereit, hinter dem Monte Rosa hinabzusteigen. Alle Kuppen im ungeheuren Rund, in dessen Tiefe das verflüchtigte Meer, geschmolzenes Eis als See zurückgeblieben ist, funkeln wie silbergehämmert. Schon ringt sich die warme rote Erde durch den Schnee, saugt ihn auf, bricht hervor, frißt sich die Berghänge hinauf. Die letzten goldbelaubten Bäume erglühen wie feierliche Abendfackeln, im See entzündet sich ein sehnsüchtiges Blau, bereit, den vollen Mond zu empfangen, eine Welle Liebe, Leidenschaft, Glut hebt schon wieder das eben noch erstarrte Land. Der Abend kommt wie ein Frühlingstraum — nach einem Wintermorgen; die Palmen heben ihre tropfenden Fächer, die Pfauenblätter glänzen metallisch, die roten Rosen schwanken wie trunken — die Heuchlerinnen! — von Sommerschwüle — Und Gesang in der Trattoria, eines Esels Abendschrei, Duft von ölgebratenen Fischen, Mädchenlachen und Wellenplätschern stellen den ewigen Zauber wieder her, das unvergängliche, unsterbliche Lächeln des Südens . . . .

Literatur

• **„Pälzer Auslese".** Eine Sammlung bester Pfälzer Mundartdichtungen, L. Waldkirch u. Cie., Ludwigshafen. Die Pälzer Auslese ist der zweite Band einer vortrefflich ausgewählten Sammlung pfälzischer Mundartdichtungen. Im Gegensatz zum ersten Band bringt er mehr die Werke der zeitgenössischen pfälzischen Dialektdichter in auserlesener Anordnung. Wir finden in der Sammlung Namen von gutem Klang, wie Lina Sommer, Hans Glückstein, Ernst Kiefer, Paul Welbert, Karl Nader, Ludwig Hartmann, Dr. Freudenberger u. a. mehr. Von dem Buch geht eine fröhliche Stimmung aus. Wer Freude bereiten und selbst bei heiterster Laune bleiben will, greife zu diesem schönen Geschenkband, dem der bekannte Dialektdichter Hartmann ein interessantes Vorwort über „Mundart und Dichtung" gewidmet hat.

• **Der Gartenlaube-Kalender 1927".** Verlag Ernst Keils Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H., Berlin SW. 68. „Der Gartenlaube-Kalender 1927" ist soeben erschienen. Mit vollster Anerkennung darf festgestellt werden, daß dieser beliebte Kalender der traditionsreichen Wochenschrift von eben dem modernen und fortschrittlichen Geist zeugt, den man an der „Gartenlaube" immer wieder bewundern muß. Das ist nicht mehr der Kalender im alten Stil mit seiner versonnenen und etwas zu gemütlichen Romantik, seiner wohlgemeinten und etwas zu hausbackenen Lehrhaftigkeit, sondern ein Jahrbuch der Gegenwart, das etwas von der Welt weiß und etwas von der Welt zu erzählen hat.

MARCHIVUM

Ausbau der Vorortbahnen

Am Dienstag, 11. Januar und erforderlichenfalls am Mittwoch, 12. Januar tagt zum erstenmale der neugewählte Bürgerausschuß. Auf der Tagesordnung, die infolge der den Einspruch verschuldeten Verzögerung der Einberufung der Sitzung 25 Punkte umfaßt, steht eine ganze Anzahl wichtiger Vorlagen. An die Spitze stellen wir das Programm der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft für den Umbau und weiteren Ausbau der Vorortbahnen. Zur Begründung der Vorlage wird u. a. ausgeführt:

Schon seit Jahren wird von der Stadt Mannheim das Ziel verfolgt, durch einen großzügigen Ausbau des Verkehrsnetzes die wirtschaftlichen Beziehungen mit benachbarten und entfernter liegenden Städten und Gemeinden zu vertiefen und durch strahlenförmig ausgehende, elektrisch betriebene Linien eine intensive Vorortbahnpolitik mit dem hauptsächlichen Zweck zu betreiben, die Versorgung der Stadt Mannheim mit Lebensmitteln durch die Erzeugnisse der Landwirtschaft der weiteren Umgebung zu erleichtern, den Arbeiterverkehr zu fördern, der Mannheimer Einwohnerschaft zu einem vielseitigen Ausflugsverkehr zu verhelfen, vor allem aber auch den rein wirtschaftlichen Geschäftsverkehr zu steigern. Bei den vielfach gleichgearteten Interessen der Stadt Ludwigshafen und den engen Beziehungen zur bayerischen Pfalz erschien es richtig, sich bei der weiteren Verfolgung solcher verkehrspolitischen Ziele nicht auf das rechtsrheinische Gebiet zu beschränken, vielmehr zusammen mit der Stadt Ludwigshafen auch die benachbarten Gebiete der bayerischen Pfalz einzubeziehen, zumal die beiden Städte Mannheim und Ludwigshafen in Bezug auf Industrie, Handel und Verkehr vielfach als ein einheitliches Wirtschaftszentrum angesprochen werden. Man fand früher auch für solche Gedankengänge auf der linksrheinischen Seite viel Verständnis, und so wurde ein Bauprogramm aufgestellt, nach dem im Laufe der Jahre von Mannheim-Ludwigshafen aus elektrische Linien nach Speyer, Neustadt, Dürkheim und Frankenthal geführt werden sollten. Ausgebaut wurde aber nur die Linie Mannheim-Ludwigshafen nach Dürkheim, die die dazwischen liegenden Ortschaften Oggersheim, Ruchheim, Maxdorf, Fußgönnheim, Ellerstadt, Friedelsheim berührt und im September 1913 dem Betrieb übergeben werden konnte. Auch wegen des Ausbaues der übrigen pfälzischen Linien wurden langwierige Verhandlungen geführt, die aber durch den Kriegsausbruch eingestellt werden mußten und seitdem mit Erfolg nicht mehr aufgenommen werden konnten, weil auf linksrheinischer Seite infolgedessen ein Umschwung der Anschauung eingetreten zu sein scheint, als man die Vorortbahnpolitik selbständig ohne ein Zusammengehen mit Mannheim betreiben will, obgleich die überaus günstigen Betriebsergebnisse gerade der Rheinhaardtbahn gezeigt haben, daß man auf dem richtigen Wege war, und obgleich die Erfahrungen der Dürkheimer Bahn bei dem starken Zwischenverkehr von Ort zu Ort den Beweis erbracht haben, daß eine solche Linie allen von der Bahn berührten Städten und Ortschaften gleichmäßige Vorteile bringt und nicht bloß die am Endpunkt einer solchen Bahnlinie gelegenen Gemeinden einen Nutzen haben. So erübrigt vorerst nur, dem Ausbau der Vorortbahnen auf dem rechtsrheinischen Gebiet die vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden, und, soweit möglich, auf eine baldige Verwirklichung des schon lange vor dem Kriege aufgestellten Bauprogramms bedacht zu sein. Die O.E.G., zu deren Aufgaben der Bau und der Betrieb der neuen Linien gehört, hat nun dieses Bauprogramm wieder aufgenommen und im Auftrag des Aufsichtsrats folgende Projekte bearbeitet und zur Ausführung vorgeschlagen:

1. Elektrifizierung der bestehenden Dampfbahnen der O.E.G., zweigleisiger Ausbau der Strecke Mannheim—Heidelberg und Herstellung einer geradlinigen Verbindung zwischen Seckenheim und Wieblingen

Wenn in allererster Linie dieses Projekt gefördert werden soll und an die Spitze des Bauprogramms gestellt wird, so geschieht es nicht nur aus allgemeinen wirtschaftlichen Rücksichten der von der Stadt verfolgten Vorortbahnpolitik, sondern auch aus Gründen rein betriebstechnischer Art. Denn die Dampfbahnen Mannheim—Heidelberg—Weinheim—Mannheim wurden schon in den Jahren 1887, 1890 und 1891 erbaut und dem Betrieb übergeben, zur selben Zeit, als auch in Wiesbaden, Mainz, Darmstadt und Karlsruhe ähnliche Dampfbahnen entstanden. Während aber in diesen Nachbarstädten der Dampfbetrieb in der Zwischenzeit längst durch den elektrischen Betrieb ersetzt wurde, ist dies bei der Mannheim-Heidelberg-Weinheimer Bahn bis jetzt nicht möglich gewesen. Es stehen in der Hauptsache heute noch dieselben Lokomotiven in Dienst, die in den Jahren 1887—1890 beschafft wurden. Der Betrieb durch die starkbelebten Straßen der Stadt Heidelberg ist nicht nur schwerfällig und unwirtschaftlich, sondern es ist auch zu verstehen, daß in Heidelberg von allen Seiten gegen den nicht mehr zeitgemäßen Dampfbetrieb Sturm gelaufen wird. Aber auch die übrigen von der Dampfbahn berührten Orte wollen sich mit dem nicht mehr zeitgemäßen Dampfbetrieb weiterhin nicht mehr zufrieden geben. Es sind Beschwerden von Gemeinden und Interessenten nicht nur bei den Aufsichtsbehörden, bei der Regierung und in der Presse vorgebracht worden, sondern auch der Landtag hat sich mit den Beschwerden gegen den Dampfbetrieb der O.E.G. befaßt. Die Straßen, die die heutige Dampfbahn befährt, sind heute durch Kraftwagen und Radfahrer so außerordentlich belebt, daß eine erhöhte Betriebsgefahr für die Dampfbahnzüge entsteht.

Die Absicht der Elektrisierung bestand schon bei der Gründung der O.E.G. im Jahre 1911. Ein Teil der damaligen Dampfbahnen, nämlich die Strecke von Mannheim nach Weinheim, wurde im ersten Kriegsjahre noch fertiggestellt. Der Krieg und die nachfolgenden Inflationsjahre machten es jedoch unmöglich, mit der Elektrisierung und dem weiteren Ausbau fortzufahren. Wenn jetzt auch die übrigen Dampfbahnstrecken, vor allem die Linie Mannheim—Heidelberg, elektrisiert, wenn die Strecke Mannheim—Heidelberg bei dieser Gelegenheit zweigleisig ausgebaut und zur Abkürzung der Kilometerzahl und damit der Fahrzeit eine geradlinige Verbindung zwischen Seckenheim und Wieblingen hergestellt wird, so ist damit die Möglichkeit gegeben, zwischen Mannheim und Heidelberg den schon längst erstrebten flotteren elektrischen Betrieb einzurichten. Die Notwendigkeit, zwischen den beiden Städten Mannheim und Heidelberg eine solche flotte elektrische Verbindung zu besitzen, ist schon mehrfach im Stadtrat und Bürgerausschuß erörtert und anerkannt worden. Eine solche Verbindung wird geeignet sein, die Verkehrsbelange beider Städte zu fördern. Sie wird auch der Heidelberger Bevölkerung die Fahrt nach Mannheim, den Besuch von Theater, Konzerten und sonstigen Veranstaltungen in Mannheim erleichtern, der Mannheimer Bevölkerung nicht nur eine bequeme Ausflugsgelegenheit geben, sondern auch den Besuch der Heidelberger wissenschaftlichen Institute erleichtern, die Wohnungspolitik unterstützen, den Berufsverkehr, nämlich den Verkehr zwischen Wohnstätte und Arbeitsstätte, fördern und schließlich auch eine Belebung des Handels und Verkehrs zur Folge haben.

Der Ausbau selbst ist in folgender Weise gedacht: Von Mannheim-Friedrichsbrücke soll die zweigleisige Bahn auf dem Hochwasserdamm auf eigenem gegen den Fußgängerweg abgeschranktem Bahnkörper — Gutenbergstraße und Paul Martin-Ufer entlang — erstellt werden. Die Auffahrt zur Friedrich Ebert-Brücke wird ohne Kreuzung der Straßenbahnlinie unterfahren, am Ende von Neuostheim, woselbst eine Haltestelle für den Flugplatz vorgesehen ist, überschneidet die Bahn den Hochwasserdamm und wird links des Hochwasserdamms, im Neckarprofil, auf eigenem Bahnkörper bis zum Ortseingang Seckenheim geführt, überquert dort wieder den Hochwasserdamm und fällt durch den Ort Seckenheim. Am Ortsausgang zweigt die zweigleisige Bahn nach rechts ab und wird in einer geraden Linie nach Wieblingen und von da immer auf eigenem Bahnkörper nach Heidelberg (Schlachthof) und von da in Gemeinschaftsbetrieb mit der Straßenbahn Heidelberg bis Heidelberg Bismarckplatz geführt. Die bestehende Bahnstrecke von Seckenheim über Neckarhausen—Edingen wird wegen die Güter- und Arbeiterverkehrs beibehalten, aber auch mit Oberleitung versehen, so daß sie gleichfalls elektrisch befahren werden kann.

Wegen der Betriebsführung der Strecke Mannheim—Heidelberg hat die O.E.G. folgenden Vorschlag ausgearbeitet: Die Züge beginnen im Parkring (bei der Rheinlust), woselbst etwaige Fahrgäste aus Ludwigshafen aufgenommen werden. Sie fahren dann über Schloßgartendamm zum Schloß, von da durch die Breitestraße (Paradeplatz) zum Bahnhof Friedrichsbrücke, woselbst die Züge nach Bedarf verstärkt werden. Von da aus werden sie in beschleunigtem Betrieb mit 40 Km. Geschwindigkeit über die vorgenannte Strecke nach Heidelberg geführt, von Heidelberg—Schlachthof ab fahren dann die Züge in Gemeinschaftsbetrieb mit der Städtischen Straßenbahn zum Bismarckplatz und können entweder unter Benutzung der Schleife von da nach Mannheim zurückgeleitet oder weiter bis Handschuhsheim geführt werden. Neben den Zügen, die auf dem geraden Wege nach Heidelberg geführt werden sollen, werden auch Züge ab Seckenheim über die bestehende Linie Neckarhausen—Edingen geführt, insbesondere ist gedacht, über diesen Weg die Züge zu fahren, die dem Arbeiterverkehr dienen, so daß die Arbeiter aus Edingen und Neckarhausen ebenfalls eine verbesserte Fahrgelegenheit erhalten. Es ist vorgesehen, daß in jeder Richtung alle 30 Minuten ein Zug verkehrt und zwar abwechselnd ein Zug, der möglichst ohne Aufenthalte auf der geraden Strecke durchgeführt wird, und ein Zug, der an allen Punkten hält. Der Bau einer geraden Verbindung zwischen Seckenheim und Wieblingen ist — abgesehen von dem großen Vorteil der Abkürzung — schon deswegen erforderlich, weil über die alte Strecke Neckarhausen—Edingen ein zweigleisiger Ausbau und ein zweigleisiger Betrieb nur mit großen Schwierigkeiten möglich wäre. Durch die Geradführung von Seckenheim nach Wieblingen wird die Gesamtstrecke um 2 Km. gekürzt, die Fahrzeit um 12—15 Minuten verringert und die Betriebskosten vermindern sich entsprechend. Im Anschluß an die Elektrisierung der Strecke Mannheim—Heidelberg ist aus betrieblichen Gründen die Elektrisierung der Strecke von Handschuhsheim über Dossenheim-Schriesheim nach Weinheim erforderlich. Diese Linie soll jedoch wie bisher eingleisig betrieben und lediglich auf den elektrischen Betrieb umgestellt werden. Die vollständige Elektrisierung der bestehenden Dampfbahnen der O.E.G. unter zweigleisigem Ausbau der Strecke Mannheim—Heidelberg und Erstellung einer geradlinigen Verbindung zwischen Seckenheim und Wieblingen erfordert einen Aufwand von 7 851 000 RM.

2. Ausbau einer elektrischen Bahn Mannheim—Feudenheim—Ladenburg—Schriesheim

Die Herstellung einer Bahnverbindung von Mannheim über Feudenheim—Ilvesheim—Ladenburg nach Schriesheim wurde schon in einer am 31. März 1898 dem Ministerium des Innern unterbreiteten Denkschrift der Stadtverwaltung als erstrebenswert bezeichnet. Bei der Gründung der alten O.E.G. im Jahre 1911 hat die Stadt Mannheim die der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft eingeräumte Konzession in die Oberrheinische Eisenbahngesellschaft eingebracht. Es wurde auch schon damals vertraglich festgelegt, daß diese Linie, ähnlich wie die Weinheimer Linie, in das Stadtinnere geführt werden soll. Stadtrat und Bürgerausschuß haben wiederholt die Notwendigkeit einer derartigen Verbindung anerkannt. Nachdem im Dezember 1912 der O.E.G. die Konzession für die Schriesheimer Linie erteilt war, wurden die Verhandlungen mit den Gemeinden wegen der Linienführung aufgenommen. Leider hatten sich diese Verhandlungen, insbesondere mit Ladenburg, wo man sich nicht einig war, ob die Linie um Ladenburg oder durch Ladenburg geführt werden soll, lange verzögert. Immerhin hat die O.E.G. die Verbindung bis Feudenheim fertiggestellt, die Unterführung unter der Riedbahn bei Ladenburg gebaut, die gesamte Linie abgesteckt und einen Teil des für den Bahnbau erforderlichen Geländes in den Jahren 1912 und 1913 erworben. Der Ausbruch des Krieges verhinderte jedoch die Fertigstellung des Bahnbaues.

Die Bahn soll nicht nur dem Personenverkehr, sondern auch gleichzeitig dem Güterverkehr dienen. In Feudenheim ist daher eine Güterstation zu errichten, auf der sowohl Stückgut als auch Wagenladungsgüter abgefertigt werden können. Daß ein Bedürfnis hierfür vorhanden ist, da diesem Ortsteil auch eine Güterabfertigung zu schaffen, beweist der Umstand, daß schon bei der heutigen provisorischen Anlage augenblicklich wöchentlich 15—20 Wagenladungen dort zur Ausladung gelangen. Sowohl in Ilvesheim wie in Ladenburg ist gleichfalls neben der Personenhaltestelle eine Güterabfertigung vorgesehen. Der Verkehr von Schriesheim her war schon immer verhältnismäßig stark, schon mit Rücksicht darauf, daß Schriesheim zum Bezirksamt Mannheim zählte und daher zur Zuständigkeit der Mannheimer Behörden gehörte. Um den Verkehrsbedürfnissen wenigstens etwas gerecht zu werden, wurde im Vorjahr als vorläufiger Ersatz für die geplante elek-

Der Tag des Bubikopfes

ist der Wochentag, an welchem man regelmäßig das Haar mit „Pixavon" wäscht, um es frisch, glänzend, weich und geschmeidig zu machen, damit es leicht jede Frisur annimmt.

Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarwaschseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon" (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Friseursalon.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubenkopfschnitte für Winter 1926.

LINGNER-WERKE Dresden

Paul von Klenau / „Die Lästerschule"

Uraufführung in Frankfurt

Paul von Klenau lehnt die „Opern-Produktion der letzten Jahrzehnte" ab, weil Orchester und Handlung zum Hauptfaktor, zum übertriebenen Ballast der Oper geworden seien. Weil der Sänger und die „Formen der Musik, die aus dem Gesanglichen entstanden (Arie, Lied, Ensemble usw.)" in den Hintergrund gedrängt worden seien. Weil die komplizierteste moderne Kombination nicht so lebendig wirke wie die Verbindung von Tonika und Dominante. Diese Ablehnung, wenn auch noch so schwach und unzulänglich argumentiert, ist Klenaus gutes Recht. Was aber bietet er zum besseren Ersatz?: Die „Lästerschule".

Nach dem klassischen Lustspiel „School for Scandal" des englischen Politikers und Lustspieldichters Sheridan hat Rudolph Stephan Hoffmann dieses Stück gezimmert: antiquiert, ungeschickt langweilig. Die Milieuschilderung des alten Engländers führt eine klatschende, keifende Gesellschaft auf, die von Indiskretionen ihr geistiges Dasein fristet. Die Handlung gibt die Erprobung zweier Brüder durch einen alten Erbonkel, der aus Uebersee plötzlich auftaucht. Der gelästerte und geschmähte eine Bruder Charles ist zwar ein leichtsinniger, alles verschleudernder Mensch, der sogar die Ahnengalerie dem unerkannten Onkel versteigert, nicht aber dessen Bild. Denn er hat ein gutes Herz und liebt den alten Herrn. Der andere Bruder Joseph wird für die Tugend in Person gehalten, aber wie hinter den Buchrücken in seinem Bibliotherzimmer nur Sektflaschen stehen, so ist er auch nur äußerlich ein Mann von Charakter, in Wirklichkeit ein Intrigant, Frauenjäger und Geizhals, der den zum Schein ein Darlehen erbittenden Onkel zur Türe hinauswirft. So erhält doch noch Charles das große Erbe und dazu Sir Peter Brownes reizendes Mündel.

Hoffmann hat das alles recht ungeschickt, in den einzelnen Auftritten meist unmotiviert zurechtgebogen; die Verse sind dürftig, nicht gerade geistreich, die Personen unpersönlich, papiern, blaß. Gleiches gilt von der Musik Klenaus. Seine theoretischen Ambitionen sind ziemlich hochgesteckt, doch die Praxis ist dürftig und dünn. Das Orchester, spärlich besetzt, quantitativ und qualitativ mager. Was erklingt verklingt. Man hat den Eindruck: hier zeigt ein begabter Schüler seinem Lehrer, daß er komponieren gelernt hat, daß er alle schulmäßigen Regeln sauber beherrscht und die alten Meister geziemend studiert hat. Was er aber als Eigenes bringt, das ist ein Potpourri all dieser alten Weisheiten, vollkommen reizlose, abgestandene Kost. Nicht in einer Figur, nicht in einem Klang offenbart sich eigenes, oder gar eigenmächtiges Leben. Man kann nicht sagen, daß Klenau ein Epigone ist. Dazu kommt er allzuspät. Etwa: einhundertfünfzig Jahre.

Während man es dem Staatstheater in Wiesbaden überläßt, des Frankfurters Hindemith neues Werk zu Gehör zu bringen, verschwendet man hier beste Kräfte an solche Totgeburten. Daß Clemens Krauß am Pult diese Monotonie nicht zu lebendigem Klingen bringen konnte, darf nicht ihm zur Last gelegt werden. Die Besetzung war durchweg gut, doch ließ das größte Bemühen der Sänger kalt. Am Fest der Liebe war man versöhnlich und milde gestimmt und überzuckerte das unvermeidliche Fiasko mit freundlichem Beifall. Mario Mohr.

Theater und Musik

⊙ **Der Kampf um Bühnengesetz und Schutzfrist.** Der Entwurf eines Reichsbühnengesetzes ist dem Reichsrat noch immer nicht zugegangen. Wie wir erfahren, herrscht in den Kreisen der interessierten Verbände (Bühnenverein, Bühnengenossenschaft, Autorenverbände) ein gewisses Erstaunen darüber, daß die Arbeiten an dieser Materie seit längerer Zeit überhaupt nicht mehr vorwärts gehen. Der Entwurf hat im Laufe der Bearbeitung eine Reihe von Aenderungen gegenüber derjenigen Fassung erhalten, die vor Monaten bei der Besprechung mit den beteiligten Verbänden vorgelegen hatte. Man erwartet daher seit längerer Zeit, daß Reichsinnen- und Reichsjustizministerium, nachdem sie sich mit den Ländern in der Weimarer Konferenz verständigt haben, eine neue Konferenz mit den interessierten Verbänden über die jetzige Fassung des Entwurfs einberufen. Da weder dies, noch eine Zuleitung des Entwurfs an den Reichsrat erfolgt ist, scheint die Erledigung dieser dringenden gesetzgeberischen Aufgabe auf bisher noch unbekannte Hindernisse gestoßen zu sein. — Dagegen finden laufend Besprechungen zwischen amtlichen und privaten Stellen zur Vorbereitung der Urheberrechtskonferenz statt, die für Sommer nächsten Jahres nach Rom einberufen ist. In der wichtigsten hier auf der Tagesordnung stehenden Frage, der Verlängerung des Urheberrechtsschutzes von 30 auf 50 Jahre, stehen bisher die Argumente der beiden annähernd gleich starken Gruppen unvermittelt einander gegenüber, und die Regierung scheint in der Frage noch keine Stellung genommen zu haben.

⊙ **Der Fortbestand des Coburger Landestheaters gesichert.** Nachdem die Stadt Coburg nicht mehr in der Lage ist, den für die Weiterführung des Coburger Landestheaters benötigten Zuschuß zu tragen, war der Fortbestand der Bühne ernstlich in Frage gestellt. Verhandlungen einer coburgischen Kommission mit dem Finanzministerium in München haben nunmehr so günstige Ergebnisse erzielt, daß der Fortbestand des Theaters gesichert ist. Die bayerische Staatsregierung hat die Zusicherung gegeben, daß sie ihre im Staatsvertrag zwischen Coburg und Bayern eingegangenen Verpflichtungen voll und ganz erfüllen und für den Fortbestand des Coburger Landes-Theaters Sorge tragen werde, wenn die Stadt Coburg am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sei.

⊙ **Der neue Bibeltext.** Das Jahr 1926 wird in der Geschichte der biblischen Textkritik unvergessen bleiben; denn der erste Band der Göttinger kritischen Ausgabe der Septuaginta und der erste Band der päpstlichen Ausgabe der Vulgata sind in ihm erschienen, beide enthalten sie das erste Buch Mosis, die Genesis. Endlich beginnt die Einlösung einer Ehrenschuld der biblischen Wissenschaft. So schreibt der Altmeister der deutschen Kirchengeschichte, Adolf von Harnack, in der „Deutschen Literaturzeitung" in einer Besprechung des ersten Bandes der päpstlichen Ausgabe, mit der das kritische Organ der deutschen Akademien der Wissenschaften seinen Jahrgang 1927 eröffnet. Zur Feststellung des neuen Bibeltextes hatte schon Papst Pius X. eine Kommission eingesetzt, unter dem Präsidium des Kardinals Gasquet und bestehend hauptsächlich aus den gelehrten Mönchen des Benediktiner-Ordens. Als Schöpfer der Ausgabe zeichnet verantwortlich D. Henricus Quentin, gedruckt ist sie im Vatikan selbst. Die äußere Ausstattung dieser großen Ausgabe, die nach 834 Jahren die Editio Clementina ablösen soll, erfüllt alle Wünsche; es ist, so schreibt Harnack, eine Freude, diese Bibel zu lesen und zu studieren. Der neue Text beruht auf der Uebersetzung des heiligen Hieronymus und zwar auf drei Handschriften, die die Bibelübersetzung des großen Kirchenvaters uns bewahrt haben. Gegen diese Auswahl dreier Handschriften als Grundlage des Bibeltextes hat die Bibelkritik manches eingewandt, seit Quentin vor vier Jahren mit seinem Programm hervortrat. Harnack macht sich diese Einwendungen zu eigen; er betont, daß der Bibeltext durch die Zugrundelegung von nur drei Handschriften eine vollkommene kritische Leistung, die auf allem Materiale beruhen müßte, noch nicht darstellt. Jedenfalls aber zollt auch dieser protestantische Gelehrte der Größe und Bedeutung der päpstlichen Bibelausgabe das höchste Lob: wir [illegible] einen Text der Bibel empfangen, dem die Zukunft Sicherheit geben, an dem sie aber nicht viel zu ändern haben wird.

MARCHIVUM

trische Verbindung ein Autobusverkehr eingerichtet. Der Autobusverkehr wird zwar den dringendsten Wünschen von Schriesheim gerecht und hat eine weitere Abwanderung des Verkehrs verhindert, er kann aber vermöge der Eigenart seines Betriebes unmöglich alle Verkehrsbedürfnisse befriedigen, zum Teil auch deshalb nicht, weil der Betrieb zu teuer ist. Mehrere hundert Arbeiter aus Ilvesheim und mehrere hundert Arbeiter aus Ladenburg können keine Beförderung mit dem Autobus finden, weil diesen Massenverkehr ein Autobus nicht bewältigen kann. Der Schülerverkehr konnte teils aus gleichem Grunde, teils wegen der zu hohen Fahrpreise, nicht bedient werden. Immerhin wird der Autobusverkehr im laufenden Jahre eine Einnahme von rund 200 000 RM. bringen, ein Beweis dafür, daß tatsächlich ein Verkehrsbedürfnis vorhanden ist. Da aber die im Autoverkehr benutzten Fahrzeuge sehr empfindlich sind, hohe Reparaturkosten verursachen und wegen der starken Abnützung in wenigen Jahren abgeschrieben werden müssen, erfordert der Autobusbetrieb nach Schriesheim einen jährlichen Zuschuß von mindestens 20 000 RM. Die Einführung der Linie nach der Stadt ist in der Weise gedacht, daß die aus Schriesheim über Ladenburg-Feudenheim kommenden reinen Personenzüge dem Neckar entlang bis zur Friedrich Ebert-Brücke und von da unter Benützung der neuen Anschlußstrecken über Wasserturm-Paradeplatz nach einem noch zu bestimmenden Endpunkt geführt werden, während die Güterzüge und Personenzüge mit Güterbeförderung aus betriebstechnischen Gründen am Bahnhof bei der Friedrichsbrücke endigen müssen und von der Friedrich Ebert-Brücke direkt dorthin geleitet werden. (Schluß folgt.)

Städtische Nachrichten

Weihnachts-Feiern

Weihnachten in der Pauluskirche Waldhof

Entgegen der Gepflogenheit, den heiligen Abend in der Kirche mit Gesang, Gebet und Predigt zu feiern, unternahm es der rührige und fleißige Kirchenchor der Pauluskirche Waldhof, an diesem Abend eine Weihnachtskantate von Carl Hirsch zur Aufführung zu bringen. Das choristisch nicht einfache Werk birgt eine Fülle von Schönheiten und lyrisch beschwingten Stellen, die für einen Kirchenchorleitigenten immer Anreiz und zugleich auch Prüfstein für das Können seines Chores sein dürften. Das Verdienst des Dirigenten, Hauptlehrer Beisel, das Werk mit gutem Erfolg aufgeführt zu haben, ist deshalb schon höher zu bewerten. Als Text liegt der Kantate die Geschichte des Wunders von Bethlehem zu Grunde. Das Ganze, das durch die Orgel eine farbenprächtige Untermalung erfährt, wird in der Hauptsache vom Chor und Solisten unter Zuhilfenahme eines Orchesters oder einigen Streichinstrumenten bewältigt. Dem Chor, der sich seiner Aufgabe mit gutem Können und Geschick entledigte, gebührt vor allem besondere Anerkennung. An der Orgel saß Hauptlehrer Nagel, der durch sein bewährtes sicheres Spiel dem Chor ein feinfühliger Begleiter war. Als Solisten wirkten mit: Herr Gaulrapp, der mit warmer, sonorer Stimme den Erzähler vortrug, Frau Dir. Fröber, die mit ihrer Gesangspartie als Engel Gabriel keine leichte Aufgabe hatte, ferner Frl. Zeisseide (Sopran), als Maria mit glockenreiner, die Höhen mit Leichtigkeit überwindender Stimme. Auch die Streichinstrumente fügten sich gut in die Sache ein, sodaß man wirklich davon sprechen kann, daß die Aufführung den Zuhörern zum Erlebnis wurde. Vielleicht bewirkt der Erfolg der Aufführung, daß ähnliches im Rahmen eines Kirchenkonzertes nächstens in Angriff genommen wird.
R. H.

Weihnachtsfeier des Elsaß-Lothringerbunds

Die aus ihrer Heimat vertriebenen Elsaß-Lothringer vereinte der Mannheimer Hilfsbund am ersten Feiertag in echter deutscher Heimtraulichkeit. Der untere Saal des „Kinzinger Hofs" war von der Fa. Karl Paul stimmungsvoll (u. a. mit einer Erinnerung an die „wunderschöne Stadt") ausgeschmückt worden. Unter dem brennenden Christbaum wurden nachmittags die Kinder beschert. Abends unterhielten sich die Erwachsenen bei einem wahrhaft künstlerischen Programm. Einen ergreifenden Prolog, der die Klage der Verbannten zum Ausdruck brachte, sprach Elfr. Riehm ausdrucksvoll. Auf zwölf Zithern trugen Schülerinnen der Schule von Gustel Peitz (Filialleiter des Musikhauses Renfranzl ein Weihnachtspotpourri schwungvoll vor. Tanzmeister Stündebeck führte moderne Tänze mit einer Partnerin sehr schön aus. Weihnachtliche Stimmung vermittelte auch die Rezitation von Frl. Strobl berger, die eine musikalisch anmutende, warme Altstimme ihr eigen nennt. Oskar Hermann zauberte mit wenigen sicheren Strichen das alte Straßburg auf ein durchscheinendes Blatt und Margot Brechtel entzückte mit einem indischen Tanz und einer temperamentvollen Groteske. In seiner Festrede gab der 1. Vorsitzende M. Goldberg der Hoffnung Ausdruck, es möchten im neuen Jahre durch Hilfe des Reiches bessere Zeiten für die Ausgewiesenen kommen. Die Kapelle Riehl vom Schloßhotel Heidelberg war erstklassig. Das Hauptverdienst an dem Gelingen des Abends gebührt Regisseur Brimo, dessen Fachkenntnis auf dem Gebiet der Kleinkunst sich glänzend bewährte.
hr.

Weihnachtsfeier der Techniker

Die alljährlich stattfindenden Weihnachtsfeiern des Butab, Ortsverwaltung Mannheim, erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Am letzten Sonntag hatten sich etwa 500 Personen, darunter annähernd 250 Kinder der Mannheimer Technikerkreise, in den Kaisersälen eingefunden. Die Abwicklung des umfangreichen künstlerischen Programms lag in den bewährten Händen des Herrn Jakob Haug. Durch die Opferwilligkeit der Mannheimer Techniker war es möglich, nicht nur den erwerbslosen Bundeskollegen und deren Kindern, sondern auch allen übrigen Kindern eine bescheidene Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Jugendkapelle des Butab, Fräulein Ilse Stork als ausgezeichnete Tänzerin und die zahlreichen Mitwirkenden, einschließlich der Mädchenriege der Freien Turnerschaft, steuerten ihr Bestes zum Gelingen dieser Veranstaltung bei.

Weihnachtsfeiern in der Hilfsschule

Den geistig schwachen Kindern, die durch aufopfernde und hingebende Arbeit der Lehrer in der Hilfsschule zum bürgerlichen Leben und Mitarbeiten in der Gemeinschaft herangebildet werden, bereitete der Fürsorgeverein für geistig zurückgebliebene Kinder schöne Weihnachten in den einzelnen Schulabteilungen, der Pestalozzi-, der Uhland- und Sandhofenschule am Montag, Dienstag und Mittwoch, den 20., 21. und 22. l. M. Diese Weihnachtsfeiern mit ihren Bescherungen fügen sich ein als wirksames Glied in das erzieherische Verfahren an diesen bedauernswerten Geschöpfen, die meist aus wirtschaftlich schwachen Familien stammen, viel um ihrer Unvollkommenheiten und um ihrer Mängel willen leiden und entbehren müssen. Vielfach werden sie erst in der Hilfsschule vom wärmenden, weckenden Strahle der Liebe getroffen. Ein Werk wahrer Nächstenliebe vollführen alljährlich die Damen des Fürsorgevereins in der Weihnachtszeit. Vorsichtig suchen sie die Wünsche der Kinder zu erfahren und scheuen keinen Weg, um mit den ihnen zur Verfügung stehenden, bescheidenen Mitteln die Wünsche ihrer Schutzbefohlenen zu erfüllen. Diesmal wurden ihre beweglichen Bitten nicht überhört, und großmütig spendeten edeldenkende Geschäftsleute ihnen willkommene Hilfe, sodaß schöne Geschenke die christbaumgeschmückten Gabentische der einzelnen Klassen füllten. Die Kinder sangen unter Leitung ihrer Lehrer die guten, alten Weihnachtslieder und trugen Weihnachtsgedichte vor. Sogar einen zweistimmigen Gesang konnten wir hören und einem schön aufgebauten Weihnachtsspiel folgen. Nachdem die Kinder ihre Christgeschenke, unter denen wir manches Werkzeug sahen, an den Gabentischen in Empfang genommen hatten, setzten sie sich unter dem strahlenden Scheine der Christbaumkerzen mit leuchtenden Augen an sauber gedeckte Tische und ließen sich den dampfenden Kakao und die feinen mürben Brezeln schmecken.

*

* **Einstellung der Neckarschiffahrt.** Da der Neckar seit einigen Tagen Treibeis führt und bis Heidelberg stellenweise sogar fest zugefroren ist, mußte die Schiffahrt eingestellt werden.

* **Bewußtlos aufgefunden** wurde in der vergangenen Nacht von Passanten auf dem Meßplatz ein 46 Jahre alter Mann, der mit einer Kopfverletzung auf dem Boden lag. Man verbrachte den Verunglückten nach der Feuerwehrkaserne und von da mit dem Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus. Wie sich der Unfall zugetragen hat, ist noch nicht geklärt.

* **Schwerer Betriebsunfall.** Am Neckarkanalbau verunglückte gestern vormittag ein 40 Jahre alter Taglöhner. Er brach den linken Unterschenkel und mußte mit dem Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

* **Eine evangelische Kirchenfahne.** Der deutsch-evangelische Kirchenausschuß hat nach Anhören von namhaften Künstlern und Sachverständigen beschlossen, für eine einheitliche Kirchenfahne ein dunkelviolettes Kreuz auf weißem Grunde allen Instanzen zu empfehlen.

Veranstaltungen

* **Jahreswende im Rosengarten.** Der erste öffentliche Ball in den Räumen des Rosengartens wird auch in diesem Winter zu Silvester stattfinden und zwar mit den üblichen Mitternachts-Ueberraschungen, denen eine große bunte Bühne vorangeht. Am Samstag und Sonntag abend wird das gleiche Programm mit anschließendem allgemeinen Tanz zur Wiederholung kommen. (Weiteres Anzeige.)

Film-Rundschau

L. **Ufa-Theater „Schauburg".** „Harald Lloyd als Sportstudent" ist zweifelos einer der besten Filme, die man von ihm in der letzten Zeit gesehen hat. Was man hier alles mit ihm anstellt, bezw. was er anstellt, ist von zwerchfellerschütternder Komik. Man lacht sich nach Herzenslust aus. — Das umfangreiche Beiprogramm bringt eine amerikanische Groteske, eine interessante Studie aus dem Tierreich „Im Schatten des Eichbaums" und die übliche Wochenschau.

W. R. **Palast-Theater.** „Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht". Ein Studentenfilm oder, „ein buntes Spiel in sechs Akten", wie das Programm sagt! Allerdings, ein buntes Spiel! Wieder ist mit diesem Film einer jener Studentenfilme herausgekommen, die das Studentenleben nur unrichtig wiedergeben, und so dem, der es nicht kennt, aber an den Film wie an ein Evangelium glaubt, einen ganz falschen Begriff suggerieren. Dazu noch die notwendige Sentimentalität des Inhalts. Ein Film, bei dem wohl prominente Darsteller mitwirken, der aber nicht über Durchschnitt hinausgeht. — „Brownie und die Spritschieber", eine Groteske in 2 Akten und die „Neueste Trianon-Wochenschau" gehen dem Film voraus.

Aus dem Lande

□ **Weinheim,** 27. Dez. Erstmals lebte gestern hier die alte Sitte auf, daß die Fünfzigjährigen mit ihren Familien in einem hiesigen Gasthause eine gesellige Zusammenkunft veranstalteten. Großen Jubel erweckte es, als Oberbürgermeister Huegel gleichfalls als Fünfziger erschien und eine launige Ansprache hielt. Ein Redner feierte den Oberbürgermeister als das populärste Stadtoberhaupt, das Weinheim je besessen.

□ **Ursenbach im Odenwald,** 27. Dez. Unter technischer Aufsicht des Bauinspektors Heiß vom Badischen Kulturbauamt Heidelberg, wurde hier eine allgemeine Wasserversorgungsanlage erstellt und soeben in Betrieb genommen.

× **Hainstadt bei Mosbach,** 27. Dez. Auf der Strecke Walldürn entgleisten ungefähr 100 Meter vom Bahnhof vier Wagen eines Güterzuges. Die ganze Strecke Seckach – Walldürn ist stark eingeschneit. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Größter Genuß ist Alpenmilch

Wer die saftstrotzenden Matten und Wiesen der Allgäuer Berge schon gesehen hat, auf denen das gesunde, kräftige Vieh weidet, begreift es, daß die Milch dieser Kühe zum köstlichsten Trank gehört, den es wohl gibt. S427

Diese wundervolle Bergmilch aber ist es, die alltäglich in den, im Herzen des bayrischen Allgäus gelegenen Alpursa-Werken peinlich sorgfältig kondensiert und unbegrenzt haltbar gemacht wird. Wenn daher in einem Haushalt die **Alpursa Alpenmilch, „Bären-Marke"** oder **„Trifft-Marke"** noch fehlt, so fehlt der unersetzliche Zusatz für Kaffee, Tee, Kakao und vor allem die herrliche Milch zur Speisenbereitung und zum Backen S427

Man verlange ausdrücklich:
„Bären-Marke" 10% Fettgehalt, „Trifft-Marke" 5% Fettgehalt!
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich!

Biessenhofen, bayr. Allgäu
Vertreter: Hans Scharff, Mannheim
G 7, 20/21 Telephon 25210

Mörderin?!

Der Roman eines Verteidigers

25 Von Walter Bloem

„Hm. So so. Und . . . haben Sie früher schon einmal bemerkt, daß Ihre . . . daß Frau Geheimrat Mengershausen sich mit solchen Sachen befaßt hat —?"

„Ja, gewiß, Herr Richter! Da fällt mir eben ein — die Frau Geheimrat . . . ich habe früher schon einmal etwas gehört . . . . schon vor ein paar Wochen . . . da hat sie mal jemand anders hypnotisiert . . . eine Dame . . ."

„Eine Dame —?! Sie kennen sie?!"

Ohne Erröten gab Anna Kröke zu, daß sie schon früher einmal ihre Herrin belauscht habe, und zwar bei einem Nachmittagstee, bei dem Frau Mengershausen in Gegenwart der Frau Helene Herold die bekannte Frau Mirjam Bogdanski zum Objekt hypnotischer Experimente gemacht habe.

Der Untersuchungsrichter konnte nur mühsam seine Fassung bewahren. Er stand auf, machte ein paar bedächtige Gänge durchs Zimmer, trat zum Fenster und starrte einige Minuten auf den dunklen Hof hinunter, in dessen finstren Schacht ringsum im Gevierte die erleuchteten Fensterreihen gelbe Vierecke hineinschnitten.

Dann kam er zurück, nun wieder völlig Herr der Situation, und ließ sich die genauen Namen und Adressen der beiden Damen angeben, die an jener Nachmittagsszene teilgenommen haben sollten. Und nun schien er für heute genug zu wissen. Er trat an den Tisch des Gerichtsschreibers, nahm ihm das Protokoll aus der Hand, las es der Zeugin langsam vor, brachte noch einige redaktionelle Aenderungen an, ließ das Mädchen unterschreiben und schickte es dann hinaus mit dem Befehl, zu warten, ob er noch einer Ergänzung der Vernehmung bedürfe.

Dann wandte er sich zu seinem Referendar und fragte mit einer Ruhe, die zu eisig war, um echt sein zu können:

„Nun Herr Kollege — welche zwei Möglichkeiten sehen Sie?"

Hans Fritze war der Vernehmung gefolgt, hin- und hergerissen von einem Schwall der Empfindungen, unter dem seine Finger beim Schreiben oft erlahmt waren, wie von einem jähen Krampf befallen. Nun sprang er auf, dankbar, sein inneres Toben endlich durch Reden entspannen zu dürfen, und rief:

„Ich sehe nur eine Möglichkeit, Herr Landrichter — nein, eine Gewißheit! Die Szene, von der das Frauenzimmer da zuletzt erzählt hat, die ist ohne Zweifel echt. Sie hat zwei Zeuginnen angegeben — kein Zweifel also, dieser Teenlk ist wirklich passiert! Und hier — hier haben wir den Ausgangspunkt für das ganze Phantasiegespinst, das die Person sich ausgedacht hat! Jetzt brauchte sie nur noch am Tage nach dem Tode ihres Herrn die Niederschrift des Briefes von der Hand seiner Frau zu finden — sie hat ja bei ihrer früheren Vernehmung angegeben, sie habe von der Existenz dieses Schriftstücks keine Ahnung, aber das glaube ich einfach nicht! Für mich ist die Sache klar: von dem riskierten Scherz, den Frau Mengershausen sich mit ihrer Freundin erlaubt hatte, ist die Person ausgegangen . . . daher wußte sie, daß ihre Herrin sich früher einmal gelegentlich mit hypnotischen Experimenten befaßt hatte . . . . und daß sie ihr das sogar würde nachweisen können . . . Als sie nun später den Brief gefunden hatte, da konnte sie ohne allzuviel Phantasie auf den Plan kommen, den Brief und den Tee zu kombinieren — übrigens laß' ich mich hängen, wenn das Frauenzimmer nicht außerdem eine Leserin von Kolportageromanen ist!"

„Sie qualifizieren sich entschieden zum Verteidiger, lieber Kollege!" sagte der Untersuchungsrichter mit leisem Lächeln. „Solange Sie in richterlicher Funktion tätig sind, dürfen Sie sich nicht so einseitig auf den Standpunkt einer Angeklagten stellen — selbst dann nicht, wenn sie eine so schöne und interessante Frau ist, wie unsere heutige Angeschuldigte!"

Der kleine Referendar wollte errötend protestieren, aber sein Chef schnitt mit einer kurzen Handbewegung ab und fuhr fort:

„Ich will Sie in meinen Gedankengang einführen, damit Sie verstehen, aus welchem Grund ich die Vernehmung der Angeschuldigten so leite, wie Sie es mich gleich nun hören werden. Ich denke mir so: hat Frau Mengershausen in puncto der Hypnose ein schlechtes Gewissen, so wird sie den Vorfall bei dem Nachmittagstee verschweigen, da sie ja keine Ahnung haben kann, daß auch er von ihrer Zofe belauscht worden ist . . . . . und auf ihre beiden Freundinnen glaubt sie sich wohl verlassen zu können . . . Denn zwei Damen der Gesellschaft werden sich nicht ohne Zwang bereitfinden lassen, in einem Sensationsprozeß mit einem verhängnisvollen Belastungszeugnis einzugreifen, noch dazu einer Frau ihres nächsten Freundeskreises gegenüber. Also holen Sie gefälligst die Angeschuldigte."

In die Erstarrung einer Niobe versunken, saß Frau Susanne Mengershausen in dem behaglichen Dämmer des Diplomatenraumes, bewacht von dem Schutzmann Fehse, der keinen Blick seiner glasigen Bulldoggenaugen von ihr wandte. Sie schrak heftig zusammen, als der schlanke junge Herr mit einer Verbeugung an sie herantrat, als sei er Gast bei einem ihrer Empfänge:

„Darf ich bitten, gnädige Frau?"

Und dann kroch Hans Fritze wieder in seine Ecke, beugte sich über sein Protokoll . . . Aber er war nun der Anweisung seines Vorgesetzten ungehorsam geworden und hatte sich so gesetzt, daß er der Angeschuldigten das Gesicht zuwandte. Und unter finster zusammengezogenen Brauen verfolgten seine Blicke jede Bewegung der schönen Frau, die nun an dem Tisch, an dem sie gewiß oft als Hausherrin inmitten eines Kranzes verehrungsvoller Gäste gesessen, sich gegen einen grausigen Verdacht verantwortete . . .

Der Untersuchungsrichter ging gerade auf das Ziel los.

„Frau Mengershausen — Sie wissen, die Denunziation Ihrer Zofe wirft Ihnen vor, Sie hättem Ihrem Manne den verhängnisvollen Entschluß, sich selber das Leben zu nehmen, im Wege hypnotischer Suggestion aufgezwungen. Ich muß Ihnen nun eine außerordentlich naheliegende Frage stellen, die Sie mir gefälligst auf das gewissenhafteste beantworten wollen: haben Sie sich überhaupt jemals mit hypnotischen Experimenten befaßt?"

Hans Fritze fühlte, wie ihm das Herz bis in den Hals hinauf schlug. Hätte die Dame das angstvolle Flehen seiner Augen, das sich aus dem Halbdunkel seiner Ecke zu ihr hinübertastete, überhaupt wahrgenommen — es hätte sie gewiß stark irritiert, während die gemessene Ruhe im Auge des Richters auch ihr die Ruhe ließ. Sie errötete ganz leicht, ein befangenes Lächeln zog um ihre Lippen, wie das eines Menschen, der sich auf einer kleinen liebenswürdigen Schwäche ertappt sieht — einer Schwäche, für die man nur aufkommt, wenn es sich nicht recht vermeiden läßt . . . und mit der gleichen liebenswürdigen Befangenheit antwortete sie:

„Allerdings, Herr Richter — ich muß gestehen, daß ich mich schon seit längerer Zeit mit derartigen Experimenten befaßt habe."

Hans Fritze atmete so tief auf, daß er innerlich zusammenschrak — er meinte, sein Chef und die Angeschuldigte hätten es unbedingt hören müssen. . . aber es schien ihnen entgangen zu sein, sie reagierten nicht. Gar wohl aber konnte er beobachten, daß auch der Untersuchungsrichter ein Gefühl der Erleichterung verspürte . . . denn sein Ton war um mehrere Schattierungen milder, als er weiterfragte:

„Schön — erzählen Sie uns bitte etwas von diesen — Experimenten."

Und mit derselben harmlosen Verlegenheit, mit der sie die Tatsache im Allgemeinen zugegeben, erzählte nun Frau Susanne Mengershausen den Vorfall jenes Teeabends, und zwar so eingehend, daß an der völligen Uebereinstimmung ihrer Darstellung mit derjenigen der Zeugin nicht der leiseste Zweifel sein konnte . . . .

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Unser Kind und die Schule

Im Verlage von C. Dünnhaupt in Dessau ist soeben „Unser Kind und die Schule", ein Buch für Eltern von Prof. Dr. W. Klatt erschienen. Der Verfasser gibt eine Darstellung alles für Eltern Wissenswerten über den Ausbau des deutschen Schulwesens und die Schulreform, besonders über das Wesen des Arbeitsunterrichts. Die Schwierigkeiten der Reifezeit, die Beziehungen zwischen Schule und Haus, Lehrer und Schüler, die Fragen der Begabung und der Berufswahl werden eingehend behandelt. Mit Erlaubnis des Verlages entnehmen wir dem Buche einige lesenswerte Stellen.

Hört man die führenden Frauen, soweit sie selber in enger Fühlung zur Schule stehen, über die neuen Richtlinien und Lehrpläne urteilen, die den Mädchenschulen in Verbindung mit der Neuordnung von 1924/25 beschert worden sind, so stößt man oft auf ein neues Frauenbildungsideal, das eine Abwendung von der Forderung der „Gleichstellung der Geschlechter" erkennen läßt. In den Richtlinien, so sagen sie, werde zwar viel von weiblicher Eigenart, von der Rolle der Frau als Kulturträgerin u. dgl. gesprochen, aber ein tiefes Verständnis für das Besondere der weiblichen Seele und der daraus fließenden Aufgaben sei nicht erkennbar. Der Wert des Frauentums — so ungefähr äußerte sich Frau Oberin v. Tiling auf einer Tagung des Deutschen Philologinnenverbandes im Januar 1926 — liege nicht im Reichtum des Verstandes, sondern in der Einheit und Harmonie des Seins, im sittlichen Feingefühl, in der Mütterlichkeit, in der unbegrenzten Opfer- und Liebesfähigkeit. Die Gleichmacherei in der Schulausbildung und auch im Universitätsstudium müsse aufhören. Die Frau habe ihre besonderen Kulturaufgaben, die der Mann ihr nie abnehmen könne: sie solle die geistigen Dinge, die der Verstand verarbeitet, in Werte der Seele umwandeln. Deshalb könne auch die sittliche und religiöse Erziehung der Mädchen nur durch Frauen richtig geleistet werden. Es tut sich hier ein neues Kampffeld auf, auf dem auch die Eltern zum Worte aufgerufen werden dürften. Ist die bisherige Forderung, daß die Hälfte der wissenschaftlichen Lehrkräfte an den höheren Mädchenschulen Männer sein müssen, aufrechtzuerhalten? Ist der Anspruch der Frauen, die Leitung dieser Schulen müsse unbedingt in den Händen einer Frau liegen, berechtigt?

•

Der unglückliche Ausgang des Krieges, der wirtschaftliche Zusammenbruch und der politische Umsturz stellten mit einem Schlage die Jugendbewegung vor neue Tatsachen und neue Aufgaben. Vieles, was sie erstrebt hatte, war plötzlich da: das Recht auf Selbstbestimmung gegenüber den Eltern und selbst gegenüber der Schule, die Freiheit von Herkommen, Sitte und Religion. Und nun geschah etwas ganz Neues, was vielen zu Kopfe steigen mußte: man warb um die Jugend. Die Herabsetzung der Altersgrenze für die politischen Wahlen, die Verleihung des Stimmrechtes an die Zwanzigjährigen beider Geschlechter gab der Jugend ein ganz neues Schwergewicht. Die „Politisierung" der Jugend begann. Das alte Wort „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft" bekam einen geradezu gefährlichen Sinn. Jede politische Partei schuf sich eine Jugendgruppe, um sich einen möglichst zahlreichen Nachwuchs zu sichern. Unzählige junge Leute sahen sich alsbald auf ein Parteiprogramm eingeschworen, ehe sie Zeit gehabt hatten, auch nur über die Grundfragen des Staatslebens nachzudenken. Und man benutzte die Jugend sogleich für die niedrigsten und einseitigsten Zwecke des politischen Kampfes: man drängte sie in die Wahlversammlungen und richtete sie zu „Sprengkolonnen" und für Demonstrationsumzüge ab. Nicht die heilige Sache des gemeinsamen Vaterlandes, sondern die noch immer verhältnismäßig unreine, trübe Sache der Partei — wenn auch stets unter der benebelnden Wirkung großer Schlagworte — sollte sie leiten. Vorbei war es mit der romantischen Abkehr von Kultur, Großstadt und Beruf.

Aber die Jugend selbst empfand die Verpflichtung, sich in dieser neuen Welt zurechtzufinden, sich klar zu werden, ob sie dem Vaterlande oder der „Menschheit" angehören, ob sie auf die Seite des Kapitals oder des Proletariats treten, ob sie die Kirche unterstützen oder bekämpfen solle. Die Jugendgruppen der politischen Parteien versagten diesen bald die willenlose Gefolgschaft: sie wollten erst einmal selber prüfen, um dann ihren eigenen Weg zu gehen. Die Jugend machte in wenigen Jahren gewaltige Erschütterungen durch: die Erlebnisse der einstigen Führer und Bundesbrüder im Kriege blieben nicht ohne tiefe Wirkung auf die Jüngeren. Die einen fragten: „Sollen wir die Niederlage unseres Volkes als endgültig hinnehmen und auf Jahrzehnte hinaus die Sklaven Europas bleiben?" Die andern: „Soll eines Tages das Gemetzel von neuem losgehen? Können wir nichts dazu tun, um den Weltfrieden zu erzwingen?" Die dritten: „War das wirklich eine Revolution, wenn der Frondienst der Massen und das Hungerelend immer ärger wird?" In vielen Bünden, alten und neu gegründeten, kam die Erkenntnis zum Durchbruch, daß die Jugend vor allem sich selbst in Zucht nehmen müsse, um eine bessere Zukunft vorzubereiten. „Dienst am Volke" wurde zur Losung.

Fragen wir nun, welches Urteil vom Standpunkte des auf die Zukunft des Volksganzen blickenden Volkserziehers über die bisherige Entwicklung der Jugendbewegung zu fällen ist, so wird doch einiges zu sagen sein. Die Formen, die bis etwa zum Ende des Weltkrieges in ihr herrschend waren, hatten ja in ihrer Rauheit und oft etwas vagabundenhaften Ungezwungenheit manches Abstoßende; aber sie waren dem Wesen und den Bedürfnissen dieses Alters jedenfalls angemessener als das Hineinzerren in die Tagespolitik, in allerlei „Fragen" und „Probleme", für die es noch unmöglich reif sein kann. Gewiß ist die Zeit zu ernst, als daß nicht auch die Jugend schon auf diesen Ernst vorbereitet werden müßte. Aber dafür genügt ihr natürlicher Pflichtenkreis, d. h. die Schule oder die Berufslehre. Hat sie hier das Ihrige getan, so mag sie in der zur Erholung bestimmten Mußezeit ruhig eine Weile ihrer Jugendromantik frönen oder in vernünftigem Sport ihren Willen stählen. Vor allem halte man ihr die Politik und das grauenhafte Parteigehetze möglichst lange fern: Junge Menschen, die aufeinander losschlagen, sobald sie sich an ihren Abzeichen als Angehörige feindlicher Parteien erkennen, — das ist doch etwas Trostloses! Dann wäre es schon besser, sie bildeten wieder einfach die große Partei der Jugend, die sich an den ewig-gültigen Freimaurerzeichen erkennt und sofort als Bundesgenossen begrüßt: an Uebermut, Schwärmerei, Freiheitsdrang und einem unverwüstlichen Glauben an — das Recht der Jugend.

•

Man redet heute mehr als früher von Elternrechten. Man macht sie gegenüber der Schule, dem Staate und der Kirche geltend. Und in vielen Fällen tut man gut daran. Es ist ein Zeichen der Gesundung, wenn die Familie sich wieder darauf besinnt, daß sie die Wurzel aller Kultur und die Urzelle des Staates ist. Aber je mehr Recht, desto mehr Pflichten! Und diejenigen — mögen sie fromme Christen oder das völlige Gegenteil sein — sind im Irrtum, welche glauben, ihr Elternrecht sei unbegrenzt und sie hätten nach Gutdünken über ihre Kinder zu verfügen. Das Elternrecht hat zunächst seine Schranken an dem Kindes- und Menschenrecht. Das heißt: In jedem Kinde ist ein neuer Mensch in die Welt getreten, der nicht einfach der Abklatsch und das Spiegelbild seiner Eltern sein kann. Wir haben wohl das Recht, unsern Kindern ein Vorbild zu sein, solange sie der Führung bedürfen; aber wir haben zugleich die Pflicht, frühzeitig zu lauschen, was da Neues, Besonderes und Eigenes aus dieser Menschenknospe werden will, und das müssen wir in seiner Entfaltung zu fördern suchen, auch wenn es mit unsern Träumen, Wünschen und Hoffnungen nicht zusammenstimmt. Aber weiter: das Eltern- und Einzelmenschenrecht hat auch seine Schranken an dem Rechte von Volk und Staat. Die Zeiten, in denen man davon sprach, ein Mensch solle sich vor allen Dingen „ausleben", solle zum „Genusse seiner Persönlichkeit" gelangen, müssen endlich und endgültig überwunden werden. Niemand ist so gering, daß er nicht irgendwie seinem Volke nützen könnte, niemand so groß und genial, daß er die Pflicht gegen sich selbst höher stellen dürfte als die Pflicht gegen sein Volk.

Es muß uns gelingen — und darin müssen Familie und Schule in gleicher Richtung wirken — aus unserer in Stände und Verbände und Bekenntnisse und Stämme zerklüfteten, durcheinander und gegeneinander ringenden Volksmasse uns zu einem einheitlichen Staatsvolke, einer Nation zu gestalten, die ihr geschichtliches Dasein und die darin liegende Aufgabe voll und tief erfaßt und aus ihr die Kraft schöpft, um den ihr gebührenden Platz in der Kulturwelt zurückzugewinnen und ihn zu behaupten, bis ihre Uhrabgelaufen ist.

Dazu kann einzig und allein eine bewußt nationale Erziehung führen, die alle guten Kräfte jedes einzelnen Deutschen weckt und stärkt und stählt und sie nicht dem eigenen Vorteil, sondern der Gemeinschaft, dem Ganzen dienstbar macht. Dazu aber bedarf es bei allen Erwachsenen, ob sie eigene Kinder besitzen oder nicht, der steten Selbstzucht, durch die allein sie fähig und berechtigt sind, sich der Jugend als Vorbilder anzubieten.

„Laßt uns besser werden, gleich wird's besser sein!"

Zur Mode dieses Winters

Von Rosa Gräfenberg

Die modische Silhouette hat im letzten Jahr kaum sichtbare Wandlungen erlebt. Es gibt keine plötzlichen Uebergänge vom engen zum weiten Rock und vom kurzen zum langen. Die Entwicklung ist eine allmähliche und die Neuerungen knüpfen an Einzelheiten an und nicht an das Gesamtbild. In keinem Winter könnte man seine Kleider vom letzten Jahr so gut weiter tragen wie in diesem. Doch wie sehr viel langweiliger wäre es auf der Welt, erfreuten wir uns nicht wenigstens an uns selbst, hätten wir nicht wenigstens das Erlebnis am eigenen neuen Futteral, das Nuancen aus uns herauszaubert, die wir selbst nicht gekannt oder längst vergessen haben. Mehr als wir es zugeben, tragen die Kleider uns — und nicht wir die Kleider. Und wir gehen fröhlicher und erwartungsvoller in die ersten Premieren und Gesellschaften der Saison, wenn wir neue Abendkleider anhaben. Wie hätte ich jüngst bei diesem langen Diner meinen langweiligen und obstinaten Tischherrn ertragen, hätte ich nicht verliebte und heimliche Zwiesprache mit meinem neuen Chiffonkleid halten können? „Ich amüsiere mich in Gesellschaften eigentlich nur mit meinem Kleid," sagte mir, als ich noch jung war, eine Frau von Welt, „so kommt's, daß ich von den Leuten unabhängig mich nie langweile und immer nett sein kann." Diese Frau war in der Tat immer strahlend liebenswürdig in Gesellschaft und wurde viel darum beneidet.

So müssen wir uns neue Kleider machen lassen, wenn die Mode auch im Großen und Ganzen die alte bleibt und wir es vor unserem vollen Kleiderschrank und vor unseren sparsamen und vernünftigen Männern nicht recht verantworten können. Doch die Erfindungsgabe der Modekünstler hat unserem schlechten Gewissen ja doch auch in diesem Jahr eine kleine Ausrede geschenkt. Irgend etwas Neues gibt es bei jeder Art von Kleidern, wenn diese Einzelheiten auch nur der Kenner — und Männer sind leider Gottes selten Kenner, nur Frauen verstehen sich auf Kleider! — zu würdigen wissen. Ich will nicht von den kleinen Kasackkleidern sprechen, für die es neue Jerseys mit angewebter Bordüre gibt, auch nicht vom sportlichen cremefarbenem Pelzmantel aus Fohlen, Naturkolinsky und hellem Astrachan mit der dazu gehörigen Pelztasche. Es versteht sich von selbst, daß eine elegante Frau sich mit diesen Dingen jedes Jahr kompletiert. Und in unserer schlimmen Zeit hat man sich ja daran gewöhnt, sich alljährlich einen modischen Pelz zu erstehen, während für unsere Großmutter der Kauf eines einzigen kostbaren Pelzmantels für ein ganzes Leben eine große Sache war. Die Kleider für den Nachmittag sind sehr sorgfältig in der Verarbeitung: feine Säumchen strahlen über den Rock aus, dessen Weite vorne in der Mitte zusammengenommen ist. Und der Rücken der Taille ist häufig als Bolero geschnitten. In diesen Kleidern sind Ansätze zu einer neuen Bewegung enthalten, die ausprobiert werden muß. Schon deshalb muß man sich so ein Kleid kaufen. Ich sah eine schöne Amerikanerin in einem klassischen Jackenkleid aus Breitschwanz mit einem Schalkragen aus Hermelin beim Tee im Ritz. Unter der Jacke trug sie einen Kasack aus weißem und schwarzen Crêpe-Satin. Doch konnte neben ihrer kostbaren Vollkommenheit die Freundin im Smoking aus schwarzem Sammet wohl bestehen: dieser Smoking war streng herrenmäßig gearbeitet, mit schmalen Borten eingefaßt und ein plissierter Crêpe de Chine-Rock wurde dazu getragen.

Doch verführerischer als die Equibierung für den Morgen und den Nachmittag ist die für den Abend. In Paris haben die Frauen eine Vorliebe für die leichten, beschwingten Chiffonkleidchen, die so einfach aussehen und so kompliziert gemacht sind. Sie tragen sie unter leuchtenden Damé und Samtmänteln und dunkelrot ist eine bevorzugte Farbe. Doch wird auch Schwarz und Weiß viel getragen. An der Schulter sind große Blumen in abschattierten Tönen befestigt.

Das Abendkleid aus Seidenfransen vom Sommer ist in die Wintermode eingegangen und verdient seine Beliebtheit. Man würde bedauern, daß die Kleider in Restaurants und Theatern von den Abendmänteln verdeckt sind, wenn diese nicht selbst so erfreulich und der Beachtung würdig wären. — Abendmäntel und Capes werden mit jeder Saison schöner und prächtiger, ob sie aus Samt sind oder aus Lamé: die Raffiniertheit ihres Schnitts und ihre reiche Pelzverbrämung rahmen die Köpfe der Frauen wunderbar und die weichen Drapierungen schenken ihnen die sichere spielende und geborgene Grazie, die ihnen die moderne Kleidung in ihrer der Technik angepaßten Schlichtheit sonst versagt . . . .

Die Haustochter von heute

Von Agnes Harder

Früher, in der Zeit unserer Mütter und Großmütter — denn das richtet sich nach dem Alter der Frauen, die diese Zeilen lesen — schenkte man den jungen Mädchen „Unsere Pilgerfahrt" von Elise Polko zur Einsegnung. Darin sah die Erwachsene, die zum erstenmal ein langes Kleid trug, ihr Bild wie im Spiegel. Ein sehr reizendes Bild. Ein junges Mädchen, das sich überall neben der Mutter im Hause betätigte, wie Werthers Lotte für die Kleinen das Butterbrot schnitt, im kleidsamen Morgenhäubchen Staub wischte, kochte, Kuchen buk, ein Lesekränzchen hatte und auf Bälle ging. Ja, sogar die unglückliche Liebe zu einem Offizier, die an der Kautionsfrage scheiterte, kam in diesen Lebensbildern vor. Sie stimmten im ganzen mit den Morgenjahren glücklicher Jugend überein. Der Vater, der am Abend in das Familienzimmer kam, sah lächelnd, wie sich der blonde Kopf der Tochter über eine feine Handarbeit neigte.

Das Buch, das wie ein Flammenschwert dieses mit der Zeit erheuchelte Paradies zerschnitt, war Gabriele Reuters „Aus guter Familie". Aus ihm sprach anklagend die neue Zeit. Denn das geschilderte Paradies hatte eine häßliche Nachtseite: die gealterte Haustochter. Sie, die noch mit auf Gesellschaften eingeladen wurde, weil es nicht zu umgehen war, wenn der Vater eine Stellung hatte; deren Tischplatz aber schon die größten Schwierigkeiten machte. Wem soll man sie denn geben? Sie ist doch schon fünfundzwanzig!" Die ein kummervolles gequältes Dasein zwischen naserümpfender, triumphierender Jugend u. mitleidig herablassendem Frauentum führte. Martyrien sind hier ganz still gekämpft, die nur zu oft ein Ende in der Nervenanstalt fanden. Denn es kam der Egoismus der Eltern dazu, der solch eine alternde und später alte Haustochter für sich verbrauchte, ohne die Erlaubnis, einen männlichen noch so harmlosen Umgang zu haben, ohne eigene Geselligkeit, ohne jeden Ausdruck ihrer Persönlichkeit. Sei Haustochter, sei bestenfalls Tante, und klage nicht. Großes Talent setzte sich durch und brach mit der Familie, kleines verzichtete, zerbrach sich an den Tränen der Mutter. Auswege in die Freiheit bildeten nur der Lehrerinnenberuf und das Diakonissenhaus.

Da setzte die Frauenbewegung ein. Heute können unsere jungen Mädchen sich gar nicht mehr vorstellen, was für einen seelischen Sturm sie im Gefolge hatte. All diese Studentinnen, Redaktricen, Oberlehrerinnen, Büroarbeiterinnen, sie sollten den wenigen überlebenden Kämpferinnen aus jenen Tagen, deren Namen sie oft nicht einmal mehr kennen, ewig dankbar sein. Heut haben wir in Dr. Gertrud Bäumer einen weiblichen Ministerialdirektor. Die Frau hat das aktive und passive Wahlrecht, wir haben weibliche Aerzte und Professoren. Das Ziel der äußeren Gleichberechtigung ist erreicht. — Ob es wirklich das einzig zu erstrebende war? Schon beginnen die Zweifel. Bei jungen Bewegungen wird immer über das Ziel geschossen, auf beiden Seiten. Handarbeit und häusliche Wertung schienen in jenem ersten Rausch der Freiheit garnichts mehr zu gelten. Auch die nur mittelmäßig begabte Tochter besuchte das Gymnasium, wie es der mäßig begabte Sohn von jeher getan. Da lenkten die Führerinnen ein, lange ehe der Krieg kam, der mit seiner häuslichen Not die Dinge von selbst zurechtrückte. Ja, lange vorher, und auch das ist der Frauenbewegung zum Dank zu rechnen. Auf der großen Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf" wurde der Kochtopf öffentlich in all seine alten Rechte wieder eingesetzt, und was seitdem geleistet ist in Frauenschulen in der Stadt und auf dem Lande, in der Fürsorge und auf allen Gebieten der Hauswirtschaft zeigt, daß die häusliche Frau ihren Wert neben der gelehrten voll behauptet. Das Lettehaus war ja schon viel früher vorbildlich, das Pestalozzi-Fröbelhaus kam dazu, die Namen Dr. Hedwig Heyl, Ida von Korzfleisch leuchten hier wie Sterne. Die ganze soziale Fürsorge gliederte sich an, so recht ein Gebiet der Frau, die im Organischen arbeiten will, wachsen sehen muß, Entwicklung spüren, soll sie befriedigt sein, weshalb denn alle Büroarbeit nur ein Uebergang für sie ist, eine neue Form des Wartens auf den Mann. Als nun der Krieg kam, das Ungeheure Wirklichkeit wurde, fand er ein erzogenes Frauengeschlecht, das sofort vom ersten Tage an im nationalen Frauendienst seine Pflicht erfüllen konnte.

Wie entließ nun aber der Krieg die Haustochter, als seine eiserne Schule vorüber war? Wir wissen alle, daß sich die Verhältnisse von Grund auf geändert haben, und nicht überall zu ihrem Vorteil. Denn die große deutsche Not hat ein Neues auch für den Mittelstand gebracht: die notwendige Mitarbeit der Frau, um die Lebenskosten zu decken. Und da Freiheit süß ist, selbst in ihren Herrbildern, so hat auch die Haustochter sich an den eigenen Verdienst, an die Ansprüche, die er befriedigt, viel zu rasch gewöhnt. Es kommt vor, daß die Tochter das Elternhaus verläßt, weil ihre Forderungen sich nicht in den Familienrahmen fügen, in eine Pension zieht oder mit einer Freundin zusammenwohnt. Die Fragen ratloser Mütter, die durch die Zeitungen gehen, was sie tun sollen, um ihre Töchter an das Haus zu fesseln, gewähren Einblick in diese Zustände. Daneben steht die Tochter, die trotz der Aussichtslosigkeit des Augenblicks auf der Ausbildung ihrer Begabungen steht und mit kleinerer oder größerer Hilfe des Vaters versucht sich durchzusetzen, steht jene andere, die mit ihrem Verdienst den Eltern hilft, überall einspringt, verzichtet. Rührende Tragödien und Komödien spielen sich heutzutage in Familien ab, in denen die Liebe herrscht. Die Haustochter aber mit ihren einstigen Aufgaben ist ein Beruf für sich geworden. Immer öfter werden in den Familien junge Damen als „meine Haustochter" vorgestellt, man sucht sie durch Anzeigen, man bildet sie aus, sie finden ihre Lebensmöglichkeiten nicht mehr im elterlichen Heim sondern bei Fremden. Ihre Befugnisse umfaßt ihr Name: sie gehen der Hausfrau, die meistens noch kleine oder schon verheiratete Töchter hat, zur Hand wie eine erwachsene Tochter. Sie schmücken den Tisch, bereiten Kaffee oder Tee, bringen die Kinder zu Bett, sorgen für Behagen. Es scheint, daß das Leben immer den Tisch für seine Kinder deckt, in verworrenen Zeiten die Dinge zurechtrückt. Hier ist ein altes Ideal zum Beruf geworden. Dagegen ist nichts einzuwenden. Im Gegenteil, auch hier rückt die Zeit mit freundlicher Hand viel Jugend auf ihren richtigen Platz, Jugend, die ihren eigensten Anlagen nach sich betätigen kann und im Grunde viel glücklicher ist als die unzähligen Sekretärinnen. Denn diese Haustöchter gehören wirklich zur Familie, teilen die spärlichen Freuden der Zeit und werden gut gehalten, wenn sie tüchtig sind.

Ja, vielleicht gewährt man so einer fremden Haustochter viel, was der zugeborenen so oft verweigert wurde. Es ist nicht schön, aber sehr menschlich, daß die meisten Menschen ihrem Temperament in der Familie am wenigsten Zügel anlegen. Es macht das den Höherstehenden nicht viel Ehre — denn wo sollten wir in den Stürmen der Zeit eine ganz sichere Ruhestatt finden, wenn nicht im eigenen Heim? Hier ist Windschutz, Asyl im alten, schönen Sinne. Als der Haustochter im Elternhause so oft ihr Menschenrecht nicht gegeben wurde, waren wir ein gesundes, blühendes Volk. Heute sind wir zermürbt, nervös, oft ohne Zukunft. Der Begriff „Heim" ist für viele fast eine Sage geworden. Wo solch eine Stätte noch besteht, im alten Sinne, da mußte der Einsatz der ganzen sittlichen Kraft gebraucht werden, um ihren Namen zu verdienen. Gerade heute kann die Haustochter Ideal und Wirklichkeit verbinden. Das Gespenst des Alters schreckt ja die Frau nicht mehr, die es lange gelernt hat, daß der Born der Arbeit quillt, aus dem das Gefühl der Nützlichkeit strömt, das ein junges Herz macht. Haustochter sein ist heute wieder ein Ehrentitel.

MARCHIVUM

Wirtschafts- und Handelszeitung

Aktienbrauerei Ludwigshafen a. Rh.

10 v. H. Dividende

Die heute unter dem Vorsitz von Geh. Hofrat F. v. Wagner abgehaltene 64. o. HV., in der 11 Aktionäre mit 1168 Aktien erschienen waren, genehmigte einstimmig die Regularien. Nach dem Verwaltungsbericht sind trotz des etwas erhöhten Umsatzes die in das abgelaufene Geschäftsjahr gesetzten Hoffnungen wegen des verregneten und kalten Vorsommers nicht restlos in Erfüllung gegangen. Alle Rohprodukte und Verbrauchsgegenstände waren außerordentlich teuer und die Steuerbelastung unerhört hoch. Außerdem wurde der Absatz durch die große Arbeitslosigkeit in der Entwicklung gehemmt. Eine Aenderung dieser Verhältnisse ist dringend zu wünschen. Einschl. 55 000 (34 000) *M* Vortrag beträgt der Rohgewinn 370 866 (311 876) *M* und der Reingewinn nach 52 438 (53 223) *M* Abschreibung 318 429 (258 652) *M*. Hieraus werden 7068 (12 000) *M* der Rücklage, 51 463 (21 652) *M* der Sonderrücklage und 20 000 (10 000) *M* dem Delkrederekonto überwiesen, während auf das AK. von 1,00 Mill. *M* eine Dividende von 10 (8) v. H. zur Ausschüttung gelangt. Nach Absetzung von 18 000 *M* für Tantiemen verbleiben für Neuvortrag 61 000 *M*.

In der Bilanz werden u. a. ausgewiesen: Anlagen 1,36 (1,35) Mill. *M*, Vorräte 0,34 (0,20), Bankguthaben u. Bar 0,13 (0,73), Darlehen und Hypotheken 0,47 (0,22), Debitoren 0,11 (0,090) und Kreditoren mit 0,23 (0,14) Mill. *M*. In dem Posten „Darlehen und Hypotheken" sind die bis zum 30. Sept. 1926 festgestellten Aufwertungsforderungen inbegriffen und zugunsten des gesetzl. „Reservefonds" verbucht worden, der hierdurch und durch die diesjährige Zuweisung wieder die vorgeschriebene Höhe von 200 000 (192 033) *M* erreicht.

:: **Deutsche Edelstahlwerke AG. in Bochum.** Wie verlautet, wird der Gründungsversammlung der Gesellschaften, in der die den Ver. Stahlwerken nahestehenden Edelstahlwerke und die Glockenstahlwerke zusammengefaßt werden sollen, erst nach der am 8. Januar stattfindenden HV. der zuletzt beigetretenen **Glockenstahlwerke AG. vorm. R. Lindenberg** in Remscheid abgehalten werden. Als Hauptsitz ist Bochum in Aussicht genommen, jedoch ist eine Teilung insofern vorgesehen, als das Kontor für einige Spezialerzeugnisse (Automobilstähle) nach Remscheid (Bergische Stahlindustrie) gelegt wird. Das AK. ist mit 30 Mill. *M* in Aussicht genommen und die Gründung soll mit rückwirkender Kraft ab 1. Januar erfolgen.

:: **Deutsche Last-Automobilfabrik AG. in Ratingen.** Die von der HV. im Mai beschlossene Sanierung der Gesellschaft durch Herabsetzung des AK. um 1 666 500 *M* auf den gleichen Betrag von 1 666 500 *M* und Wiedererhöhung auf 3 Mill. *M* ist mit Hilfe des Großaktionärs, des Stumm-Konzerns, jetzt durchgeführt worden. Es verlautet, daß das Unternehmen im laufenden Jahre besser beschäftigt gewesen ist, als im Jahre 1925. Die Verteilung einer Dividende kann indessen nicht in Aussicht gestellt werden.

§ **Beginn der Rationalisierung in der Linoleumindustrie.** Die Deutschen Linoleum-Werke AG., die die Linoleumfabriken Bremer Linoleumwerke Delmenhorst Schlüsselmarke (Zweigwerk in Cöpenick), Delmenhorster Linoleumfabrik Delmenhorst Ankermarke und Marke Rixdorf, Deutsche Linoleumwerke Hansa, Delmenhorst, Germania Linoleumwerke AG. Bietigheim (Zweigwerk in Velten bei Berlin), Linoleumfabrik Maximiliansau AG. Maximiliansau-Rheinpfalz umfassen, haben die angekündigte Rationalisierung ihrer Erzeugung nunmehr soweit vorbereitet, daß mit der Durchführung begonnen werden kann. Fortan soll Stapelware (einfarbig, Granit- und Kork-Linoleum) in allen Farben und Stärken grundsätzlich nur an einer Stelle im Norden und an einer Stelle im Süden Deutschlands hergestellt werden, um nicht nur die Erzeugung zu vereinfachen, sondern auch Frachten zu ersparen und den in Aussicht gestellten Preis-Abbau zu ermöglichen. Die Vertriebsorganisation der Gesellschaft umfaßt außer den vorstehend genannten Fabrikaten auch das von JG.-Farbenindustrie AG. Frankfurt a. M., Werk Düneberg, hergestellte Prisma-Linoleum, das derartig vervollkommnet ist, daß es den besten Linoleumsorten an die Seite gestellt werden kann.

Abschlüsse

:0: **Simoniusche Cellulose-Fabrik AG.** Wie aus Verwaltungskreisen verlautet, hat sich das Geschäft in dem mit dem 31. d. M. ablaufenden GJ. recht zufriedenstellend gestaltet. Es dürfe mit einer gegen das Vorjahr (8 v. H.) erhöhten Dividende gerechnet werden.

:: **Maschinenfabrik Baum AG. in Herne.** Bruttoüberschuß 199 821 (107 467) *M*. Nach 77 403 (77 430) *M* Abschreibungen bei 30 037 *M* Vortrag Reingewinn 143 455 (30 037) *M*, aus dem 5 (0) v. H. Dividende auf 2,4 Mill. *M* Aktienkapital verteilt werden sollen.

:: **Niederrheinische Papier- u. Pappenfabrik AG. in Neuß.** Für das GJ. 1925/26 wird keine Dividende auf das AK. von 2 080 000 *M* ausgeschüttet. Zu Abschreibungen werden 158 895 *M* verwandt.

:: **Verlustabschluß der AG. für Lederfabrikation, München.** Die der Adler u. Oppenheimer AG. in Berlin nahestehende Gesellschaft schließt nach 55 540 (42 238) *M* Abschreibungen mit einem Verlust von 65 658 *M*, womit sich der Gesamtverlust auf 243 759 *M* erhöht. Der Verlust des Vorjahres von 216 210 *M* wurde mit 37 500 *M* aus der Reserve gedeckt und mit 178 701 *M* vorgetragen. Nach dem Vorstandsbericht ist der neu ausgewiesene Gesamtverlust dadurch gedeckt worden, daß die in der Bilanz mit 750 440 *M* ausgewiesenen Effekten im neuen Geschäftsjahr mit einem entsprechenden Gewinn verkauft werden konnten.

:: **Sarotti AG.** Wie verlautet, ist bei dem Unternehmen ein Ergebnis zu erwarten, das, soweit die Dinge jetzt schon zu übersehen sind, die Ausschüttung einer Dividende gestattet, die mindestens den Vorjahrssatz von 12 v. H. erreichen wird.

* **Gebr. Stollwerck A.G.** Bekanntlich schüttet die Gesellschaft eine Dividende von 9 (i. V. 8) v. H. auf die St.A. aus. Dieses günstige Ergebnis hängt mit einer wesentlichen Steigerung der Beschäftigung der Kölner und Berliner Fabriken in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres zusammen; in der zweiten Hälfte ließ die Beschäftigung nach. Immerhin war es möglich, den Gesamtumsatz gegenüber dem Vorjahr zu steigern. Die Deutsche Automaten-Gesellschaft brachte ein befriedigendes Ergebnis. Der Geschäftsgang hat sich im laufenden Jahre zufriedenstellend entwickelt.

* **Der erste Abschluß der Deutsche Zündholzfabriken AG. in Hamburg ein Verlustabschluß.** Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1925/26 nach der Verschmelzung mit einem Verlust von 0,31 Mill. RM ab, der vorgetragen wird (i. V. 0,08 Mill. RM Reingewinn). In der Bilanz erscheinen Grundstücke und Anlagen einschl. des Zuganges durch die Verschmelzung und nach Abschreibungen mit 7,81 (3,95) Mill. RM, Patente mit 0,39 (0,12) Mill. RM, Beteiligungen mit 0,60 (0,06) Mill. RM, Vorräte mit 3,55 (2,15) Mill. RM, Warenbestände mit 0,11 (0,03) Mill. RM und Schuldner mit 4,80 (0,55) Mill. RM. Demgegenüber erscheinen auf der Passivseite neben 11,8 (4,24) Mill. RM Aktienkapital und 0,67 (0,07) Mill. RM Reservefonds Gläubiger mit 4,70 (1,45) Mill. RM.

:: **Die internationalen Drahtverhandlungen erneut verschoben.** Die auf den 28. Dezember nach Lüttich anberaumt gewesenen Verhandlungen von Vertretern des deutschen Walzdrahtverbandes mit denen der belgischen, luxemburgischen und französischen Walzdrahtwerke, sind, wie von maßgebender Seite berichtet wird, wiederum verschoben worden. Es soll eine unverbindliche Zusammenkunft diesmal Anfang Januar stattfinden. Die schon gemeldeten Differenzen scheinen demnach noch nicht beseitigt.

(o) **Deutsch-amerikanische Manganerz-Verständigung für Rußland?** Wie verlautet, hat Harriman jun. gelegentlich seines Moskauer Aufenthaltes Fühlung mit deutschen Kreisen in Moskau aufgenommen. In diesem Zusammenhang verlautet, daß Verhandlungen im Gange seien über eine deutsch-amerikanische Zusammenarbeit in der Manganerzindustrie in der Sowjetunion. Harriman selbst äußerte, daß er im Begriff sei, eine Gesellschaft ins Leben zu rufen, die sich mit der russischen Aus- und Einfuhr nach und aus Amerika befassen werde. Die Gesellschaft würde ein Grundkapital von 5 Mill. Dollar haben und von Dillon Read, der Bank of Commerce unterstützt werden. Zu der deutsch-amerikanischen Zusammenarbeit verlautet, daß der Anstoß zu einer solchen Zusammenarbeit der letzte Preisrückgang auf dem Weltmarkte für Manganerze gewesen sei. Obgleich es offiziell heißt, daß die Reise der Vertreter der deutschen Firma Nawack u. Grünfeld nach Rußland zufällig mit der Reise Harrimans zusammengefallen sei, wird von anderer Seite behauptet, daß dieses Zusammentreffen beabsichtigt sei. Von derselben Seite verlautet, daß die in den letzten Jahren zunehmenden Interessen Deutschlands an der russischen Manganerzindustrie nunmehr die Form einer Beteiligung an den Harriman-Unternehmen annehmen sollen. Harriman beabsichtigt, seinen Unternehmen neues Kapital in Höhe von 7 bis 8 Mill. Dollar zuzuführen, die zum Teil aus deutschem Kapital bestehen sollen.

-l- **Zusammenschluß der französischen Automobilindustrie.** Wie die „Journee Industrielle" mitteilt, soll die gesamte französische Automobilindustrie unter der Firma „Generale Automobile Francaise" zusammengefaßt werden. Der Zweck dieses Zusammenschlusses ist die Ausschaltung der gegenseitigen Konkurrenz der französischen Automobilindustrie am Inlandmarkte, ferner die gemeinsame Abwehr gegen die ausländische, zumal amerikanische Konkurrenz. Die Firmen Peugeot, Belenger und De Dion Bouton haben bereits ihren Beitritt erklärt. Verhandlungen mit den anderen Automobilfabriken sind im Gange.

Börsenberichte vom 28. Dezember 1926

Mannheim fest

Die Börse war auch heute fest gestimmt, wobei besonders wieder Hypothekenbanken, Brauereien und Bauwerte gesucht waren. Von festverzinslichen Werten lagen Vorkriegs-Pfandbriefe fester. Es notierten: Badische Bank 164, Pfälz. Hypoth.-Bank 190, Rhein. Creditbank 140,5, Rhein. Hypoth.-Bank 187, Südd. Disconto 160, JG. Farben 315, Rhenania 67, Brauerei Durlacher Hof 186, Brauerei Kleinlein 176, Brauerei Werger 145, Mannheimer Versicherung 134,5, Oberrheinische Versich. 160, Seilwolf 85, Gebr. Fahr 44, Fuchs Waggon 0,525, Knorr 158, Mannheimer Gummi 82, Zement Heidelberg 142, Rheinelektra 163,5, Oelverein 80 G., Wayß u. Freytag 155, Westeregeln 165, Zellstoff Waldhof 234,5, Zucker Frankenthal 108, Zucker Waghäusel 135, Kriegsanleihe 0,780.

Frankfurt fest

Obwohl es auf das Jahresende zugeht, behält die Börse ihre feste Tendenz. Auch heute wieder standen die Montanwerte im Mittelpunkt, man sagt auf rheinische Käufe hin, wenigstens ist von dort aus die Anregung dazu ausgegangen. Es waren aber heute nicht nur einzelne Montanwerte mehr oder weniger bevorzugt sondern die recht erheblichen Kurssteigerungen kamen fast allen Werten dieses Marktes zugute; die Kursbesserungen erreichten 5 v. H. Die Festigkeit dieses Gebietes übertrug sich auch auf den übrigen Markt. Nur Schiffahrtswerte blieben gut behauptet und die Kursbesserungen auf dem Elektromarkt gingen über 1½ v. H. nicht hinaus. Der Anleihemarkt war etwas angeregt, sowohl für deutsche als auch für ausländische Renten. Für Anatolier wurde die Nachfrage wieder größer auf günstige Nachrichten vom Fortgang der Verhandlungen, die den Rückkauf der anatolischen Eisenbahnen durch die türkische Regierung zum Endziel haben. Nach Erledigung der großen Kundenorder schritt die professionelle Börsenspekulation zu Gewinnrealisierungen, sodaß die Höchstkurse nicht behauptet werden konnten, sondern sich Kurseinbußen bis zu 2 v. H. einstellten. Die Börse schloß aber trotzdem recht zuversichtlich.

Berlin fest

Nach dem nunmehr vereinbarungsgemäß der Satz für Schiebungsgeld auf 7,75 bis 8,25 v. H. festgesetzt worden ist und dieses, wenn auch für einzelne Firmen hin und wieder mit etwas Schwierigkeiten doch im allgemeinen gut zur Verfügung steht, scheint für die Börse die Ultimosorge so ziemlich überwunden zu sein. Unter diesen Verhältnissen behielt die Börse bei etwas größeren Umsätzen ihre feste Veranlagung bei Bevorzugung einzelner Spezialpapiere bei. In Schiffahrts- und Bankaktien war bei ruhigem Geschäft die Kursbildung uneinheitlich. Auf den anderen Gebieten vermochte sich der Kursstand durchschnittlich um 1—2 v. H., vereinzelt auch 3 v. H. zu erhöhen, wobei Montanwerte im Vordergrunde standen. Im Verlaufe erhielt sich die feste Grundstimmung bei teilweise leichteren Kurserhöhungen. Schwach lagen auch Kaliwerte. Am Rentenmarkt waren heimische Papiere, namentlich Kriegsanleihen fest.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 6, Lombard 7, Privat 5 u. 4⅞ v. H.

Amtlich in R.-M. für	27. Dezember G.	27. Dezember B.	28. Dezember G.	28. Dezember B.	Parität M.	Diskontsätze %
Holland . . . 100 Gulden	167,53	167,95	167,68	168,10	168,47	3,5
Buenos-Aires . . . 1 Pes.	1,733	1,737	1,731	1,735	1,78	10
Brüssel . 100 Belga = 500 B.-Fr.	58,30	58,44	58,30	58,44	58,—	7
Oslo . . . 100 Kronen	105,87	106,13	106,07	106,33	112,50	4,5
Stockholm . . . 100 Kronen	111,99	112,27	112,04	112,32	112,50	4,5
Kopenhagen . . . 100 Kronen	111,66	111,94	111,79	112,07	112,50	5
Danzig . . . 100 Gulden	81,40	81,60	81,40	81,60	81,—	5,5
Lissabon . . . 100 Escudo	21,545	21,595	21,545	21,565	453,57	8
Helsingfors . . . 100 finnl. M.	10,545	10,585	10,545	10,585	81,—	7,5
Italien . . . 100 Lire	18,90	18,94	19,09	19,13	81,—	7
London . . . 1 Pfd.	20,328	20,378	20,338	20,388	20,43	5
New-York . . . 1 Dollar	4,189	4,199	4,1865	4,1965	4,198	4
Paris . . . 100 Franken	16,50	16,63	16,61	16,65	81,—	7,5
Schweiz . . . 100 Franken	80,97	81,17	81,03	81,23	81,20	3,5
Spanien . . . 100 Peseten	63,98	64,14	64,13	64,29	81,—	5
Japan . . . 1 Yen	2,046	2,050	2,046	2,051	2,092	5,87
Konstantinopel . . . 1 türk. Pfd.	2,095	2,105	2,095	2,105	18,45	10
Rio de Janeiro . . . 1 Milreis	0,498	0,500	0,501	0,503	1,378	3,5
Wien . . . 100 Schilling	59,15	59,30	59,17	59,31	1,70	5
Prag . . . 100 Kronen	12,427	12,447	12,405	12,445	85,062	7,5
Südslawien . . . 100 Dinar	7,395	7,415	7,392	7,412	81,—	7
Budapest . . . 100 000 Kronen	5,87	5,89	5,86	5,88	85,062	6
Sofia . . . 100 Lewa	3,027	3,037	3,035	3,045	81,—	7
Athen . . . 100 Drachmen	5,29	5,31	5,29	5,31	81,—	10
Kairo . . . 1 Pfd.	20,864	20,916	20,866	20,918	—,—	—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stücknotierungen in Mark je Stück. Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse während sich die mit + versehenen noch in RM‰ verstehen.

Frankfurter Börse vom 28. Dezember

Bank-Aktien.	27.	28.
Allg. D. Creditbk.	161,9	161,2
Badische Bank	—,—	—,—
Bankf.Brau.Ind.	178,0	179,0
Bayr.Bodencr.B	—,—	—,—
Bayr.Hyp. u. Wb	196,5	196,5
Barmer Bankver.	157,5	158,0
Berliner Handels	277,5	277,0
T Com.u.Privatb.	222,5	216,5
T Darmst.u.Nat.B	266,2	265,1
T Deutsche Bank	161,6	161,4
D.Effekt.u.Wechsl	137,0	136,7
D. Hypothekenbk.	153,0	151,7
D. Uebersee-Bank	127,7	126,5
D. Vereinsbank	113,5	113,7
T Disconto-Ges.	179,0	178,8
T Dresdner Bank	174,0	172,0
Frkfr. Hyp.-Bank	180,0	180,0
Metallb. u. M.-G.	179,7	180,0
T Mitteld.Cred.-B	174,0	174,0
Nürnberg.Vs.-B.	—,—	—,—
Oesterr. Cred.Anst	7,75	8,10
Pfälzer Hyp.-Bk	—,—	—,—
Reichsbank	164,2	164,5
Rhein.Creditbank	140,0	141,0
Rhein.Hyp.-Bank	185,0	185,5
Südd. Disconto	162,0	160,0
Wiener Bankver.	8,50	8,50
Württ. Notenbk.	—,—	—,—
Mannh.Versi.-Ges	—,—	—,—
Frankf.Allg.Vers	111,0	111,7
Oberrh.Vers.-Ges	162,0	162,0
Frankf.R.u.Rück	—,—	79,75
Bergwerk-Aktien.		
T Bochumer Guß	174,7	177,5
Buderus Eisen	115,0	117,0
T D.Luxemb. Berg	174,5	179,0
Eschweil. Bergwerk	—,—	180,0
T Gelsenk. Bergw.	177,5	181,5
Gelsenk. Gußstahl	17,—	—,—
T Harp. Bergbau	191,7	192,7
Kali Aschersleben	161,7	157,5
Kali Salzdetf.	—,—	—,—
Kali Westeregeln	168,2	166,0
Klöckner-Werke	—,—	—,—
T Mannesmann.	209,7	215,5
T Oberbedarf	120,5	122,0
Ilse Eisen (Caro)	—,—	—,—
T Phönix Bergbau	183,7	187,0
T Rhein Braunk.	248,0	247,5
Salzw. Heilbronn	—,—	158,0
Tellus Bergbau	107,5	110,0
V.St.u.Laurahütte	83,—	84,50
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	18,—	18,—
Hapag	168,5	167,5
Norddeutsch. Lloyd	166,0	166,7
Oester.-U. St.-B.	—,—	—,—
Baltimore & Ohio	102,5	—,—
Industrie-Aktien.		
Aschb.-Masch. +	—,—	—,—
D. Kempf-Sternb.	186,0	—,—
Mainzer St.-B.	—,—	—,—
Schöfferh. Bindg.	287,0	280,0
Schwartz-Storch.	145,0	145,5
Werger	142,0	145,0
Abt. Gebr.	43,25	43,50
Accumulatoren	—,—	—,—
Adler Oppenheim	—,—	—,—
Adler Meyer	113,5	113,0
A. E. G. St.-A.	164,2	164,0
Aschaff. Buntpap.	143,0	143,5
Aschaff. Zellstoff	155,0	156,5
Bahnbed.Darmst.	85,—	85,50
Bad. Elektr. +	—,—	—,—
Bad.Masch.Durl.	110,0	110,0
Bast A.-G.	—,—	—,—
Bayrisch. Spiegel	64,75	65,—
Bed & Henkel	77,—	80,—
T Bergm. Elektr.	163,5	161,5
Bing Metallwerke	46,75	46,75
Brem.-Besigh.Oel	86,50	87,50
Cement Heidelb.	140,7	140,0
Cement Karlstadt	—,—	—,—
Chamotte Annaw.	63,—	63,—
Cont. Nürnb.	—,—	85,—
Daimler Motor.	87,—	88,75
D.Gold-u.S.-Anst	195,0	206,5
Deckerh. & Willm.	81,00	—,—
Dingler Zweibrück	—,—	—,—
Dürkoppwerk St.	70,00	78,—
Düsseld.Nat.Dürr	45,—	47,—
Eisen Kaiserslaut	58,10	58,—
T Elektr. Licht u.K.	161,8	159,5
Elf. Bad. Wolle	53,50	51,25
Email Frankfurt +	0,360	0,380
Emaille St.Ulrich	59,—	59,—
Enzinger-Union	—,—	90,50
Ettling. Spinn. +	210,0	210,0
Faber, Joh. Biel	—,—	104,7
Farbwerk Mühlh.	—,—	—,—
J. G. Farbenind.	317,5	316,0
Fahr Gebr. Pirm.	45,65	42,50
T Felt. Guill. Carls	159,5	162,0
Feinmech. Jetter	—,—	87,50
Frankf.Hof.&Mlt.	75,50	79,75
Fuchswaggon +	0,525	0,525
Goldschmidt Th.	143,0	143,0
Gritzner M. Durl.	132,0	125,0
Grfrftw.Mhm.5%	—,—	—,—
Grün. Bilfinger	147,5	140,0
Haid&Neu, Nähm.+	49,50	48,50
Hammersen	—,—	—,—
Hilpert Armatur.	61,50	60,—
Hirsch Kupf.u.Met	107,0	—,—
Hoch- und Tiefbau	110,0	110,0
Holzmann, Phil.	168,5	170,0
Holzverkohl.-Ind.	72,60	73,00
Junghans Gram	56,75	56,85
Kamm. Kaisersl.	148,0	140,0
Karlsruher Masch.	44,75	46,—
Kemp. Stettin	—,—	—,—
Klein, Sch.&Becker	100,0	100,5
Knorr, Heilbronn	—,—	158,3
Konserven Braun	59,—	58,—
Krauß & Co., Lok.	—,—	78,—
T Lahmeyer & Co.	139,0	140,5
Lech Augsburg	131,0	130,0
Lederwerk Rothe	—,—	—,—
Ludwigsh. Walzm	108,0	108,0
Lux Maschinen	—,—	—,—
Lux'sche Industr.	37,—	—,—
Mainkraftwerke	—,—	130,0
Miag, Mühlb.	135,7	136,7
Moz Söhne	—,—	—,—
Motoren Deutz	—,—	—,—
Motorf. Oberursl.	80,—	80,—
Neckarf. Fahrzg.	110,0	109,7
Nrh. Leder Spier	—,—	100,0
Peter Union Frkf.	139,0	139,5
Pf. Nähm. Kaiser	57,—	57,—
Philipps A.-G.	47,50	47,50
Porzellan Wessel	—,—	—,—
Rein. Gebb & Sch.	115,0	116,5
Rheinmetall	—,—	—,—
Rheinelektr. Stm.	163,2	164,0
Rh. Westf. Lauf	51,75	51,—
Rhenania Aachen	67,75	69,50
Riebeck Montan	182,0	182,0
Rodberg Darmst.	15,—	—,—
T Rütgerswerke	134,4	134,0
Schlinck & C. Hbg.	—,—	—,—
Schnellpr. Frankt.	82,—	82,—
Schramm Lackf.	79,—	80,—
T Schuckert, Nrbg.	164,5	164,0
Schuhfabrik Herz	82,75	83,10
Seilindustr. Wolff	82,—	81,—
T Siemens&Halske	200,0	200,5
Südd. Draht +	—,—	—,—
S.Zed.St.Ingbert	—,—	—,—
Telcom. Belsgh.+	—,—	—,—
Uhrenfabr. Furtw.	—,—	—,—
Ver. deutsch. Oelf.	78,50	—,—
V.J.&Ind.Mainz	82,—	—,—
Ver. Ultramarinf.	189,0	189,0
Ver. Zellst. Berlin	119,5	114,5
Vogtl. Masch. St.	88,—	88,—
Voigt & Häff. St.	124,7	124,8
Wolthom. Seil u.K	61,50	63,75
Wayß & Freytag	151,5	154,5
Zellst. Waldhof St	234,5	234,0
T Zuckerf. B.Wag.	134,0	135,2
Zuckerf. Frankenth	108,5	108,5
Zuckerf. Heilbronn	133,5	135,0
Zuckerf. Offstein	172,5	173,5
Zuckerf. Rheingau	134,0	135,0
Zuckerf. Stuttgart	134,8	135,0
Freiverkehrs-Kurse.		
Benz	—,—	—,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Entreprises	—,—	—,—
Hansfelder	139,0	148,0
Rastatter Waggon	—,—	—,—
Ufa	—,—	—,—
Rhm. Kohlenanl.	14,30	—,—
Festverzinsliche Werte.		
4½% Mhm. v. 1914	—,—	—,—
5% " 1901	—,—	—,—
4½% " 1904	—,—	—,—
5% Pf. Reichsanl.	0,783	0,797
4% do unt. b. 1920	0,725	—,—
3% D. Reichsanl.	—,—	0,760
5% D. Reichsanl.	0,780	0,760
4½% 6 9 R.-Sch.	—,—	—,—
4% D. Schutzg. 08	15,22	15,25
4% D. Schutzg. 14	15,22	15,25
Sparprämie. 1919	0,480	0,465
5% Pr. Schatzanw.	—,—	—,—
4% do do.	—,—	—,—
4% Preuß. Konf.	0,725	0,770
3½% "	0,735	—,—
3% "	—,—	0,770
4% Bad. Anl. v. 1919	—,—	0,750
3½% do. abgest.	—,—	0,760
3½% do. von 1896	—,—	—,—
4% Bayr. Eis.-Anl.	—,—	—,—
3½% do.	—,—	0,760
3% do.	—,—	—,—
4% Bay. Pf. E. B.	1,45	1,45
3½% do.	1,30	1,30
4% Hess. v. 99 u. 06	0,700	0,750
3½% " abgest.	—,—	—,—
3% "	—,—	—,—
4% Sächs. St.-A. 10	—,—	—,—
4% Württ. 1.1915	0,730	0,775

Berliner Börse vom 28. Dezember

Bank-Aktien.	27.	28.
Bank f. el. Werte	160,7	159,0
Barmer Bankver.	158,0	158,5
T Berl. Handelsg.	277,0	274,0
T Com. u. Privatb.	233,5	217,0
T Darmst. u. N.-B.	266,0	263,0
T Deutsche Bank	161,5	161,0
T Dt. Uebersee Bk.	125,0	123,0
T Disc. Command.	180,5	179,0
T Dresdner Bank	173,0	171,5
T Mitteld. Kredb.	178,0	177,0
Reichsbank	171,0	173,0
Rhein. Creditbank	140,0	140,5
Süddeutsch. Disc.	—,—	—,—
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	18,10	16,50
Allg. Lok. u. Str.	188,5	191,0
Südd. Eisenbahn	135,5	136,2
Baltimore	101,5	102,0
T Deutsch-Austral.	165,0	163,5
T Hapag	165,8	166,5
T H.-Südamerika	191,0	191,6
T Hansa D'schiff	182,0	180,6
T Norddtsch. Lloyd	165,5	165,0
Roland-Linie	—,—	—,—
Berlin. Elbeschiff	84,—	82,75
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	154,0	157,7
Adler & Oppenh.	119,5	126,0
Adlerwerke	112,0	111,5
A.-G. f. Verkehrsw.	186,0	185,0
Alexanderw.	91,50	81,75
T Allg. Elektr.-Ges	164,7	165,0
Anglo-Ct. Guano	107,0	107,5
Anhalt. Kohlen +	118,5	118,7
Annener Gußstahl	26,85	29,15
Aschaffbg. Zellst.	154,0	157,5
Augsb.-Nb. Masch	133,7	130,0
Balcke Maschin.	—,—	—,—
Bamag-Meguin	52,75	55,—
J. P. Bemberg	239,5	235,0
T Bergmann Elk.	182,0	182,5
Berl.-Gub. Hut	273,0	272,0
T Berl. Karlsr.-Ind.	88,—	89,—
T Berlin. Masch.	118,5	118,5
Betzellus Bergw.	—,—	—,—
Bing Nürnberg	46,—	46,15
Bismarckhütte	—,—	—,—
T Bochum. Gußst.	174,5	179,5
Gebr. Böhler & Co.	—,—	—,—
Braunk. u. Brikets	164,7	165,2
Br.-Besigh. Oel	88,25	88,25
Bremer Vulkan	114,0	117,7
Buderus Eisenw.	114,5	117,0
Chem. Heyden	131,5	131,5
Chem. Gelsenk.	103,0	102,7
Chem. Albert	151,5	152,7
Concord. Spinnerei	118,7	119,2
T Daimler Benz	88,—	87,—
T Dessauer Gas	184,3	183,1
T Dtsch.-Luxemb.	175,0	180,0
D. Eisenb. Signal	[illegible]	[illegible]
T Deutsche Erdöl	135,0	134,0
Deutsch. Gußstahl	121,5	122,0
Deutsche Kabelw.	[illegible]	[illegible]
Deutsche Kali	130,0	127,7
T Deutsche Masch.	116,0	118,5
Deutsche Steinzg.	160,5	168,0
Deutsche Wollw.	65,50	65,—
Deutsch. Eisenh.	89,75	90,50
Donnersmarckh.	138,2	133,0
Düerner Metall	87,25	—,—
Dürkoppwerke	79,—	75,—
Dynamit Nobel	153,7	154,2
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Elektr. Lieferung	157,0	160,0
T Elktr. Licht u. Kr.	160,0	159,0
Emaille Ullrich	56,—	56,—
Enzinger-Union	87,—	88,75
Eschw. Bergwerk	180,0	178,0
T J. G. Farbenind.	316,5	315,5
Feldmühle Papier	172,7	175,0
Felten & Guill.	159,5	161,0
A. Fritzer	92,50	98,—
Fuchs Waggon	0,525	0,525
Gaggenau B.-A.	56,65	57,—
Gebhard Textil	108,0	108,5
T Gelsenk. Bergw.	176,2	180,0
Gelsenk. Gußstahl	14,—	14,25
Genschow & Co	84,—	84,—
German. Portl.-Z.	189,2	196,5
Gerresheim. Glas	143,0	140,5
T Ges. f. elkt. Unter	182,7	185,3
Gebr. Goedhardt	119,7	118,7
Goldschmidt, Th.	143,0	142,0
Gruschw. C. P.	33,—	33,15
Gothaer Waggon	21,35	22,—
Gritzner Maschin.	117,0	117,5
Grkftw. Mhm. 5%	—,—	—,—
Gebr. Großmann	63,—	63,—
Grün & Bilfinger	150,0	150,5
Gruschwitz Textil	82,75	84,00
Hackethal Draht	94,85	—,—
Hallesche Masch.	165,0	170,0
Hammersl. Spinn.	125,7	125,8
Hannov.M.Egest.	120,0	120,0
Hann. Waggon	84,50	86,25
Hansa Lloyd	88,75	84,—
Hbg.-Wien Gum.	—,—	—,—
Harkort Bergwerk	55,—	55,—
Harpen. Bergbau	191,5	193,0
Hartmann Masch.	45,25	45,15
Hedwigshütte	153,5	154,1
Hilpert Masch.	61,—	61,50
Hinkr. & Aufferm.	96,—	96,—
T Hirsch Kupfer	107,7	108,0
T Hirschberg Leder	103,0	104,5
T Hoesch Eis. u. St	167,7	170,0
T Hohenlohe-Werk	25,—	25,—
Phil. Holzmann	168,5	169,0
Hochtwerke	120,8	121,0
T Humboldt Masch	51,75	51,—
T Ilse Bergbau	254,0	255,0
Ph. Jüdel & Co	137,7	136,0
Gebr. Junghans	97,25	97,40
Kahla Porzellan	106,0	110,0
Kalim. Aschersl.	154,5	154,0
Karlsr. Maschin.	43,50	45,—
Kattowitz Berg	—,—	—,—
C. M. Kemp.	—,—	—,—
Klöcknerwerke	150,5	153,5
C. H. Knorr	156,0	156,0
Koeln. & Jourdan	80,—	84,—
Köln Rottweiler	157,0	157,7
Gebr. Körting	107,8	104,—
Kollheimer Zell.	88,50	88,—
Kyffhäuser-Hütte	70,—	69,50
Lahmeyer & Co.	139,8	140,0
Laurahütte	82,50	88,50
Linde's Eismasch.	171,5	172,2
Lindenberg	62,50	63,25
T Carl Lindström	187,0	189,5
Lingel Schuhfabr.	77,50	—,—
T Linke & Hofm.	82,15	82,50
Ludw. Loewe & Co	250,0	259,0
C. Lorenz	117,0	117,8
Lothr. Portl.-Cem	—,—	—,—
Magirus A.-G.	62,—	60,75
T Mannesmann	209,0	215,0
T Mansfeld. Akt.	139,5	145,0
Mech. Web. Lind.	235,0	250,0
Mix & Genest	134,0	136,0
Motoren Deutz	69,50	69,—
Motoren Mannh.	44,75	44,—
Mülheim Berg	148,5	150,0
Neckar. Fahrzg.	108,5	109,7
T Nordd. Wollk.	155,0	158,0
T Oberschl. E.-Bed.	—,—	—,—
T Oberschl. Eisen	120,3	119,5
T Oberschl. Koks	144,0	143,0
Orenst. & Koppel	137,7	135,7
T Phönix Bergb.	137,0	136,7
T Rathgeb. Wagg.	82,—	77,50
Reichelt Papier	—,—	285,5
T Rhein Braunkhl.	244,0	246,0
Rhein Chamotte	75,—	72,25
Rhein. Elektrizität	163,5	163,0
Rhein. Möbelst.	49,—	48,50
T Rheinstahl	196,0	197,5
T Rhenania Chem.	66,15	68,—
Romb. Hütten	13,—	—,—
Rositzer Braunk.	123,0	118,5
Rositzer Zucker	86,25	86,25
T Rütgerswerke	133,6	133,0
Sachsenwerk	113,7	113,2
T Salzdetfurth	182,5	188,0
Sarotti	159,0	160,0
Scheidemandel	58,15	58,—
T Schubert & Salz.	248,2	249,0
T Schuckert & Co.	163,7	164,0
Siem. & Halske	190,0	201,5
Sinner A.-G.	68,75	68,—
Stettiner Vulkan	73,25	72,50
Stoehr Kammgarn	162,5	165,0
Stoewer Nähm.	93,75	93,85
Südd. Immobil.	89,75	89,—
Leichgräber	—,—	—,—
Teleph. Berliner	90,50	90,—
Thörl Oelfabrik +	96,85	97,75
Unionwerk Masch	65,25	65,50
Ver. D. Frk. Gum.	82,—	82,50
Ver. Chem. Charl.	147,0	146,0
V. Dtsch. Nickelw.	178,5	178,0
V. Glanzstoff Elbf.	359,0	357,5
V. Schuhf. Berlin & W	69,—	71,—
Ver. Stahlwerke	148,8	153,5
V. Smyrna T.	230,0	230,5
Ver. Ultramarinf.	155,0	156,8
Vogtländ. Masch.	—,—	88,50
Wanderer-Werke	209,0	211,0
Weser Akt.-Ges.	75,—	80,50
T Westereg. Alkali	157,0	166,0
Wicking - Cement	154,5	161,7
Wiesloch Tonwar.	106,5	109,0
Wittener Stahl	110,0	110,2
Wittener Gußstahl	66,—	66,—
Wolf, Buckau	62,85	61,75
Zellstoff Verein	115,7	115,2
Zellstoff Waldhof	233,5	233,0
Freiverkehrs-Kurse.		
Adler Kali	43,50	47,—
Bergb. Prälsb.	—,—	—,—
Benz-Motor	—,—	—,—
Deutsche Petrol.	—,—	75,—
Diamond	24,15	24,15
Heldburg	63,—	[illegible]
Hochfrequenz	180,0	[illegible]
Krügershall Hand	[illegible]	[illegible]
Petersb. Int.	5,57	[illegible]
Rannenberg	—,—	—,—
Russenbank	7,50	[illegible]
Sichel & Co.	4,50	[illegible]
Sloman Salpeter	85,—	[illegible]
Stöhr Phosphat	94,—	[illegible]
Ufa	35,—	[illegible]
a) Reichs- u. Staatspap.		
Goldanleihe	98,50	[illegible]
Dollarschätze	—,—	[illegible]
Reichsschatz. IV-V	0,725	[illegible]
" VI-IX	0,735	[illegible]
" 1924er	0,735	[illegible]
5% D. Reichsanl.	0,720	[illegible]
4% "	0,740	[illegible]
3½% D. Reichsanl.	0,743	[illegible]
3% "	0,765	[illegible]
4% Pr. Konsols	0,730	[illegible]
3½% "	0,768	[illegible]
4% Bayer. Anl.	0,725	[illegible]
3½% Bayer. Anl.	0,745	[illegible]
5% D. Kohlenanl.	—,—	[illegible]
5% Pr. Kalianl.	6,—	[illegible]
Roggenwert	8,—	[illegible]
5% Roggenrentb.	8,35	[illegible]
5% Sächs. Braunk.	3,32	[illegible]
Badisch Rogg.	6,40	[illegible]
b) Ausl. Rentenwerte		
5% Mexikaner	—,—	[illegible]
4% Oest. Schatzs.	23,15	[illegible]
4% " Goldrente	26,50	[illegible]
4% " conv. Rte.	2,25	[illegible]
4⅕% " Silberrente	—,—	[illegible]
4⅕% " Papierrente	—,—	[illegible]
4% Türk. Ad.-Anl.	13,60	[illegible]
4% " Bagd.-Eil. I	14,85	[illegible]
4% " " II	21,—	[illegible]
4% Türk. unif. Anl.	21,50	[illegible]
4% " Zolleb. 1911	15,50	[illegible]
" 400-Fr.-Lose	28,1	[illegible]
4½% Ung. St.-R. 1913	23,75	[illegible]
4½% " 1914	24,25	[illegible]
4% " Goldrente	25,50	[illegible]
4% " Kronr.	3,—	[illegible]
3% Oe.U.Stb. alte	20,10	[illegible]
3% De.III X Stb.74	—,—	[illegible]
4% Oe. Goldprior.	13,75	[illegible]
2.60% Südöstl. a.B	—,—	[illegible]
2.60% " neue Pr	—,—	[illegible]
5% " Obligat.	—,—	[illegible]
4½% Anat. Ser. I	30,75	[illegible]
4½% " II	30,75	[illegible]
4½% " III	27,50	[illegible]
5% Tehuantepec.	—,—	—,—

MARCHIVUM

Mannheimer Leichtathletik im Jahre 1926

Der Frühjahrswaldlauf

Den Auftakt der Veranstaltungen der Leichtathletik-Saison 1926 bildete der Frühjahrswaldlauf in Friedrichsfeld.

Vorbildliche Unterstützung und Vorbereitung durch den Fußballklub „Germania“ Friedrichsfeld, ein wirkliches Waldlaufgelände, prächtiges Wetter, rege Anteilnahme der Sportler, ein Meisterschaftsspiel um die badische Handball-Meisterschaft gaben diesem Tage ein besonderes Gepräge. Die Anfänger-, Erstlings- und A. H.-Wettkämpfe fanden auf dem Platze des Polizeisportvereins Mannheim statt. Wir fanden in diesem Jahre in dem Polizeisportverein Mannheim Männer, die, getragen von sportlichem Geist, in selbstloser und mustergültiger Weise nicht nur diese Veranstaltung vorbereiteten, sondern auch später noch die Bezirksmeisterschaften und uns auch bei anderen Gelegenheiten durch Ueberlassung des Platzes helfend zur Seite standen. Die Veranstaltung selbst verlief harmonisch und spannend.

Allgemeine Staffelläufe und Sportwerbetage: Der Staffellauf „Rund um den Friedrichsplatz“ war außerordentlich gut beschickt und stand unter der gemeinsamen Leitung von Sportlern und Turnern. Zu erstreben ist hier, daß die gemeinsamen Vorarbeiten durch einen paritätischen Ausschuß von Fachleuten und nicht vom Ortsausschuß geleitet werden. Der traditionelle Groß-Staffellauf „Rund um Mannheim“ wurde von der Mannheimer Turnsportgesellschaft unter Aufsicht der D.S.B. ausgetragen. Erfreulicherweise beteiligten sich die Turnvereine in einer eigenen Gruppe. Auch die Beteiligung anderer Verbände war rege, nur die Beteiligung der eigentlichen Leichtathleten ließ zu wünschen übrig. Die Verlegung in den Herbst schien glücklich zu sein, trotzdem zu diesem Zeitpunkt niemals mit einer Teilnahme der Fußballvereine zu rechnen ist. Leider machte das Wetter einen bösen Strich durch die Rechnung, aber es wurde trotzdem sportlich hervorragend gekämpft. Um die Bezirksmeisterschaften zu beleben, wurde an dem gleichen Tage Gelegenheit zur Ablegung der Uebungen für die Badische Vereinsmeisterschaft gegeben. Die Veranstaltung wurde dadurch am Vormittag aber etwas überlastet und konnte nur Dank der der vorzüglichen Vorbereitung des Polizeisportvereins und der tatkräftigen Hilfe des Schiedsgerichts glatt und reibungslos durchgeführt werden. Auch die Jugendkämpfe wurden in den Rahmen der Veranstaltung aufgenommen. Die Kämpfe waren bis auf einige Ausnahmen spannend, die Ergebnisse zum Teil sehr gut. Der Herbstwaldlauf wurde aus dem gleichen Grund wie im Vorjahre nicht abgehalten (Beginn der Handballspiele), doch erscheint hier eine andere Einstellung unbedingt geboten. Vereinsmeisterschaft: Hier fehlte es wirklich an dem Interesse der Vereine, denn der Bezirk gab oft genug Gelegenheit. Die Uebungen für die Badische Vereinsmeisterschaft wurden abgelegt von M.T.G., V.f.R., Phönix, Sportverein Waldhof, Polizeisportverein, V.f.L. Neckarau und „Germania“ Friedrichsfeld und nur einem einzigen auswärtigen Verein, Adelsheim. Die Ergebnisse liegen von Seiten des Verbandes noch nicht vor. An dem Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft beteiligte sich M.T.G. und wurde mit einem Punkt Zweiter hinter Braunschweig.

Winterarbeit

Die abgehaltenen beiden Sportkurse haben gezeigt, daß solch vereinzelte Veranstaltungen von keinem nachhaltigen Einfluß auf die Entwicklung der wertvollen Winterarbeit in den Vereinen sein können. Dies führte zu dem Entschluß, im Lauf dieses Winters regelmäßig jeden Monat einen Sportkursus unter pflichtgemäßer Beteiligung aller Vereinssportwarte und einigen anderen zur Leitung befähigten Mitgliedern abzuhalten. Die Leitung der Kurse soll in die Hand unseres Verbandssportwartes Reinau gelegt werden, um tatsächlich eine dem neuesten Stand unserer leichtathletischen Zweckgymnastik entsprechende Ausbildung der Teilnehmer zu gewährleisten. Durch das Entgegenkommen des ersten Vorsitzenden des Polizeisportvereins Mannheim, Major Schüh, steht uns eine moderne Uebungshalle unentgeltlich zur Verfügung. Durch Hinzuziehung von Herren der hiesigen Lehrerschaft soll diesen Kursen einen über den Rahmen des Bezirks hinausgehende Bedeutung gesichert werden.

Die Jugendarbeit steht und fällt mit dem Verein. Von außen kann da kaum etwas hinzugefügt werden. Nur im Verein kann die Gemeinschaft geschaffen werden, in der die Jugend froh und gesund aufwächst. Man verwirre die ganze Jugendsache nicht durch die Vielseitigkeit dessen, was man der Jugend bietet. Man beschränke sich z. B. in bewußter Einseitigkeit auf eine intensive, körperliche Entwicklung des jungen Menschen und sei nur besorgt, daß die Aelteren, mit denen er in Berührung kommt, dem jungen Menschen ein Vorbild bieten in Bezug auf eine charaktervolle Männlichkeit, dann wird auch aus dem jungen Menschen einst ein Mann werden.

Gering war die Zahl der eigentlichen Vereins-Veranstaltungen. Nationale Wettkämpfe des Polizeisportvereins und des V. f. R. brachten den Vereinen leider nicht den erwarteten Erfolg. Lernen wir für das nächste Jahr durch bessere Wahl der Zeitpunkte für die Veranstaltungen günstigere Bedingungen für das Gelingen zu schaffen. Ein großer Wurf gelang der M.T.G. durch eine Abendveranstaltung, deren sportlicher Werbewert sicherlich seine Früchte tragen wird. Ein Hauch großen sportlichen Könnens zeigte hier seine belebende Wirkung und lehrt uns: Strebe etwas zu leisten und du wirst etwas bedeuten.

Bei dem oberflächlichen Durchlesen dieses Jahresberichtes kann man sich kaum des niederdrückenden Pessimismusses, den er ausatmet, entziehen. Doch bricht an manchen Stellen immer wieder ein Hoffnungsstrahl durch das düstere Gewölk, und die Hoffnungen sind nur zu berechtigt. Denn heute schon haben wir den toten Punkt überschritten, was am besten durch nachfolgende Ausführungen bestätigt wird.

Die Aussichten

Ueber die kurze Distanz von 100, 200 und 400 Metern haben wir in diesem Jahre eine Anzahl von Leuten gehabt, die etwas mehr können, als der Durchschnitt. Man wußte so viel zu erzählen von dem Formrückgang unserer berufensten Vertreter über die kurze Strecke, Apfel und Neumann. Diese Erzählungen entsprachen nicht den Tatsachen. Apfel und Neumann sind sich das ganze Jahr über in ihren Leistungen gleich geblieben. Was sich geändert hat, ist das Moment, daß Zeiten von 11, 22,5 und 50,4 Sekunden nicht mehr genügen, um erstklassig zu sein. Während Apfel seinen Höhepunkt zweifellos überschritten hat, dürfte dies eigentlich bei Neumann noch nicht der Fall sein. Seiner Anlagen nach ist er befähigt (intensives Training Voraussetzung) die 400 Meter unter 50 Sekunden, was er ja auch schon getan hat, zu laufen. Diesen Beiden hat sich ein beachtliches Material von Kurzstrecklern beigesellt: Schwander, Kirchheimer, Lossacker, Grundhöfer (alle M.T.G.) und Bartholomäi (V.f.R.). Von den genannten besitzen aber nur Kirchheimer, Lossacker und Bartholomäi die Fähigkeit, unter 11 bezw. unter 50 Sekunden zu laufen. Die übrigen werden immer brauchbarer Durchschnitt bleiben. Diese Ausbeute guter Kräfte erscheint auf den ersten Blick sehr gering. Man muß jedoch in Betracht ziehen, daß ein Teil der Jugendlichen im nächsten Jahre zur Seniorenklasse aufrückt und diese Jugendlichen haben in mehr als einem Rennen bewiesen, daß sie etwas können, und daß durch sie ein Ueberholen der älteren Semester leicht möglich ist. Ich nenne hier Rusch (M.T.G.), Lenz, Gg. Maier und Gg. Schmidt vom V. f. R.

Aehnlich gelagert sind die Verhältnisse bei den Mitteldistanzlern. Ueberragende Könner kann man hier nicht feststellen, trotzdem die beste Zeit Weidmanns (M.T.G.) von zwei Minuten für die 800 Meter eine gute Leistung bedeutet. Um aber heute zu guter deutscher Klasse zu zählen, muß man schon 1.58 Minuten laufen können. Im letzten Jahre hatten wir für diese Strecke zwei Leute, Weißbrod (M.T.G.), R. Morgen (V.f.R.), die viel versprachen, aber wenig hielten. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß diese beiden trotzdem noch zu Ehren kommen können (Veranlagung ist bei beiden reichlich vorhanden), wenn sie ihre Interessen anders einstellen. Ueber 1500 Meter lief Zahn mit mehr oder weniger gutem Erfolg. Nachwuchs auf den Strecken der Mitteldistanz ist fast keiner vorhanden, es sei denn, daß bei irgend einem Verein ein bis jetzt noch unbekanntes Talent sich entwickelt.

Ebenso schwach ist die Klasse der Langstrecken-Läufer besetzt. Der einzige Vertreter, der sich auch anderswo in besserer Gesellschaft durchzusetzen vermochte, war Seelbach vom F. K. „Germania“ Friedrichsfeld. Die Leistungen dieses erst 20 Jahre alten Läufers müssen umso höher eingeschätzt werden, da er nicht nur kein Spezialtraining hat, sondern auch gleichzeitig Mittelstürmer in der ersten Mannschaft seines Vereins spielt. Sad, Kehl, Ehret und Seitz betätigten sich ebenfalls als 3000, 5000 und 10 000 Meter-Läufer.

Wenig gepflegt war bisher in Mannheim der Weit- und Hochsprung. Doch in der vergangenen Saison wurden, besonders von den jüngeren Leichtathleten sehr schöne Weiten und Höhen ersprungen. So sind vor allem sehr verbesserungsfähig: Köppen, Busselmaier und der in diesem Jahre noch als Jugendmann gestartete Brod (M.T.G.). Mit Erfolg betätigten sich auf diesem Gebiet ferner Apfel, Neumann, Grundhöfer, Karle, alle M.T.G. Besonders Apfel hat berechtigte Aussichten im Weitsprung Gutes zu leisten. Er verfügt über einen sehr schnellen Anlauf, gepaart mit guter Luftschrittechnik. Neumanns Technik muß schon mehr in die Reihe der Kraftspringer eingereiht werden. Der Nachwuchs in diesen beiden Disziplinen ist ebenfalls gut. Abel (V.f.L. Neckarau) und Rusch haben schon als Jugendliche ohne nennenswerte Technik 6,85 Meter übersprungen. — In den Würfen (Speer und Diskus) haben wir seit dem Abgang Blink's (V.f.R.) nichts besonderes aufzuweisen gehabt. Lediglich Dr. Oschmann (M.T.G.) schien für bessere Arbeit geschaffen zu sein, doch sowohl im Speer- als auch im Diskuswerfen ist er erheblich in seiner Form zurückgegangen. Im Diskuswerfen scheint vorerst nur Spieß (M.T.G.) unser aussichtsreichster Vertreter zu werden, während im Speerwerfen noch Köppen veranlagt zu sein scheint. — Im Kugelstoßen dominiert Asal vom Mannheimer Polizeisportverein, der ohne jegliche Technik die 12,50 Metergrenze überstoßen hat. In dem erst 18jährigen Abel-Neckarau erwächst ihm aber eine äußerst scharfe Konkurrenz. Dieser ganz hervorragend zur Leichtathletik prädestinierte junge Kämpfer brachte die 15 Pfund-Kugel schon mehrmals 11,40 Meter weit.

Im Stabhochspringen und im Zehnkampf haben wir keine Leute mit ausgeprägten Leistungen. Dagegen sind wir in den Staffeln bedeutend besser gestellt. Vor allem die 4 mal 100 und die 4 mal 400 Meter-Staffel der M.T.G. werden im nächsten Jahre sicherlich von sich reden machen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Jugendabteilungen des V.f.R. und der M.T.G. über einen Bestand von Leichtathleten verfügen, der bei sachgemäßer Anleitung das zu werden verspricht, was Mannheims Leichtathletik einst in Süddeutschland und dem Reiche gewesen war.

Franz Frell.

Amtlicher Schneebericht der Bad. Landeswetterwarte

Ort	Gesamt-Schneehöhe cm	Neuschnee in den letzten 24 Stunden cm	Beschaffenheit der Schneedecke	Wind	Wetter	Temperatur °C	Sportmöglichkeiten
Feldberg	40	—	leicht verharscht	[illegible]	heiter	+ 2	Rodeln gut
Titisee	45—50	—	Pulver	schwacher [illegible]	"	— 13	Für alle Sportarten ausgezeichnet
Neustadt	35—40	—		windstill	"	— 17	
St. Georgen	51—55	1—2	gesetzt		"	— 1	Ski- und Rodelbahn sehr gut
Königsfeld	36—40	—	Pulver	—	"	— 11	Für alle Sportarten ausgezeichnet
Ruhestein	55—60	—	"	windstill	heiter	— 6	
Hornisgrinde	65—70	—	stark verharscht	s. leicht [illegible]	"	— 5	Ski- und Rodelbahn gut
[illegible]	57—58	—	etwas verweht	leicht [illegible]	"	— 5	
Hundseck	41—55	—	" "	leicht [illegible]	"	— 7	Für alle Sportarten ausgezeichnet

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Das Frostwetter der letzten Tage hielt in Baden gestern noch an. Ueber Nacht trat in der Ebene infolge Ausstrahlung eine Verschärfung des Frostes ein. Die höheren Lagen befinden sich bereits im Bereich der aus Nordwesten eindringenden Warmluft und haben heute morgen Temperaturen über 0 Gr., nur in Talkesseln lagern noch Kaltluftmassen.

Voraussichtliche Witterung: Milder, zeitweise leichte Niederschläge und auffrischende Westwinde, Schwarzwald Tauwetter mit starker Schneeschmelze.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner. — Feuilleton: Dr. S. Kayser. Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsteil: Kurt Ehmer. Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher. — Anzeigen: Dr. W. E. Stöhner

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treubesorgten Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Herrn

Albert Gattung, Zollamtmann

nach schwerem Leiden in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:
Jda Gattung und Söhne.

MANNHEIM, den 27. Dezember 1926.
Rheinparkstr. 3

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29 Dezember, nachmittags 1/4 4 Uhr, in Ladenburg, vom Haus Hauptstraße 147, aus statt. *8036
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute morgen 10 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser treubesorgter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Heinrich Gramlich

im Alter von 59 Jahren in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Mannheim-Rheinau, 27. Dezember 1926

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Berta Gramlich Wwe.
Kinder nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. Dezember, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Dänischer Tisch 1b aus statt. 8265

Trauerbriefe
und alle anderen
Trauer-Drucksachen
Schnellste Herstellung
Druckerei Dr. Haas
E 6. 2. Fernruf 24944 24945 24951, 24952, 24953.

Juwelen Platin Goldwaren H. Apel 886
Modernes Lager
Neuanfertigung
Umänderung
Reparaturen
schnell, gewissenh., billig
Mannheim O 7. 15 (Laden). Heidelbergerstr. nächst dem Wasserturm seit 1903. Tel. 27635

Vermischtes

Gelegenheit!!! **Speisezimmer** mit Vitrine sehr billig zu verkaufen. *8037
Binzenhöfer Möbelgeschäft Augartenstr. 38.

Große Auswahl **Pelze**
Mäntel, Jacken, v. 150 Mk. an i. Seal elektr., Nutria, Nerz-Murmel, Maulwurf etc., Skunkskragen v. 85 M an, Frauenkragen 30 M Wölfe, Füchse, Besätze all. Art äußerst billig. Umarbeiten, Reparat. Zahlungserleichterung
Pelzhaus Siegel F 4,3
8211

Telephon
abzugeb. i. d. Neckarst. Anfrag. unt. B M 88 an die Geschst. B5000

Billige Möbel!
Chaiselongues 48.-
Schreibtisch, Eiche 60.-
Bücherschrank, " 65.-
Plüschdiwan 80.-
Speisezimmer, Eiche 295.-
Daniel Aberle, G 3, 19
*8078

Vorsicht
Porzellan, Glas, Marmor repariert wasserfest, Fehlendes ersetzt Josef Zehe, Rosengartenstraße 34. *8108

Ab Fabrik direkt an Verbraucher
Mifa Das Qualitäts-Fahrrad
Preisabbau
60 - 65 - 80 - 90 - 100 M
Wochenraten von 4 M an
Mifa-Fabrikverkaufsstelle:
Mannheim, N 4, 10. Leiter: L. Jung.
Katalog kostenfrei von dieser Stelle oder unmittelbar durch Mifa-Werke, Niederl. für Süddeutschland: München, Klarastr. 20
Auf Wunsch Sonderangebot bei Sammelbestellung f. Beamte, Arbeiter, Sportverbände
882

Vermischtes

Alte Gebisse
kauft Samuel Brym G 4, 13, 2 Tr. 8212

Nähmaschinen
repar. u. verk. Kundien L 7 3 Teleph. 23 493

Geldverkehr

Darlehen
erhalten solide Leute gegen Möbelsicherheit. Mehm, K 2. 12, 2. Stock. *8009

Mk. 1000
gegen 5fache Sicherheit auf ein Jahr gesucht. Monatl. Rückzahlung mit Zins. Angebote unter R G 7 an die Geschäftsstelle. *8005

400 — 500 Mark als Darlehen von Beamt. g. höchst. Zins gesucht. Angeb. unter W J 85 an die Geschst. B5956

Vermietungen

Büro zu vermieten
Prinz Wilhelmstraße 19, part., 57 Quadratm., 1. Obergeschoß 95 Quadratmeter, eventl. möbliert, Zentralheizung, elektr. Licht usw. vorh. Evtl. als Lager und Büro. 8046
Zu erfragen beim Hausmeister.

Villen-Wohnung
In schönster Lage Heidelbergs, mit freiem Blick auf Schloß und Neckar, beschlagnahmefreie herrschaftliche 5—6 Zimmerwohnung mit Zentralheizung und Autogarage per sofort zu vermieten. Näheres bei A. Schrade, Mannheim, Tullastr. 18, Tel. 33127. *8072

Wo? lasse ich meine Brillant-Goldwaren Uhren reparieren
Umarbeiten Anfertigen streng reell, gut und billig
Im Goldschmiedehaus Wilh. Braun Goldschmiedemeister
M 1, 6 gegenüber Kaufhaus
Telephon [illegible]

MARCHIVUM

Silvesterfeiern bedingen:

Bowlengläser 50 Pf., geschliff. 60 Pf.
Sektgläser 60, 80, 90 Pf.
Bowlen 6.50, 9.50
Bow'eneier 5.60
Bow'enlöffel 1.50
sehr schön und **sehr billig**

von **Weickel** C 1, 3

Jahreswende im Rosengarten 1926/27

Silvesterabend - Neujahrsabend auch Sonntag, den 2. Januar

Drei festliche Hausbälle

mit mitternächtlichen Ueberraschungen.

Vorher jeweils:

Das große

internation. Varieté-Programm

Vier Kapellen - Konstüberl - Saalpost - Scherzartikel

Anfang an Silvester 6½ Uhr, am 1. und 2. Januar 6 Uhr.

Preise an Silvester u. Neujahr Mk. 1.- bis 4.- am 2. Januar Mk. 1.40 bis 1.90.

Der Vorverkauf im Rosengarten und Verkehrsverein hat begonnen.

Zähringer Löwen
Schwetzingerstraße 103
Morgen Mittwoch
Schlacht-Fest
Gleichzeitig empfehle meine vorzüglichen Weine sowie Eichbaum Spezialbier. 10368
Hierzu ladet freundlichst ein F. Freitag.

Centra-Uhren liefert
Max Fleig Q 4, 18
Uhren- Gold- und Trauringe
Lager Silberwaren Bestecke
Schutzmarke der deutschen Centra-Uhr

Offene Stellen

Angesehene Deutsche Versicherungs-A.-G. mit sämtlichen Sparten, sucht tüchtigen

Oberinspektor

Geboten wird Gehalt, Provision, Superprovision, Spesen. Angebote mit Erfolgsnachweisen, Referenzen und Zeugnisabschriften u. W R 56 an die Geschäftsstelle. *8067

Jüngere gewandte Kontoristin

zuverlässig u. intelligent, auf 1. Jan. 27 gesucht. Schriftl. Angebote m. Gehaltsanspr. unter W L 37 an die Geschäftsstelle. *8071

Buchhalter (in)

für Baugeschäft, am liebsten wenn schon in solchem tätig war, zum baldigen Eintritt gesucht. Zeugnisabschr. mit Lichtbild erb. unt. W O 31 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *8006

Gesucht wird **Dame für Büro**

nicht unter 20 Jahren, m. guter Vorbildung, muß Schreibmasch. u. Stenograph. beherrsch. u. etwas im Verkauf tätig sein kann. Kurz. Lebenslauf, Bild und Gehaltsansprüche unt. T M 186 a. d. Geschst. 3855

Für kleinere Gänge in u. außerhalb der Büros jüngeres

Laufmädchen

(15—17 Jahr.) sof. ges. Näheres in der Geschäftsst. ds. Blattes.

Köchin

gesucht

in kleinem Haushalt zum sofortig. Eintritt. Gute Zeugnisse erforderlich. Zimmermädch. vorhanden. *8058

Frau Joseph, Lameystr. 20.

Junges **Servierfräulein**

für Bier- und Weinrestaurant gesucht. *8007 K 3, 11.

Stellen-Gesuche

Flotte Stenotypistin

höh. Schulbild., engl. und französ. Sprachk., la. Zeugn., sucht halbtagsweise Beschäftigung. Gefl. Ang. unt. B C 4 an die Geschst. *7972

Verkäufe

Landhaus

Nähe M'heim, in best. Lage, 2 Min. v. Bahnhof, beste Geschäftsl., 200 qm Garten, Obstanlage, über 100 qm Vor- und Hinterhof, Scheune, Stallung, Elektr. (Kraftstrom), Wasserleit., wegzugsh. z. Preise v. 12 500 Mk. zu verk. Angeb. unt. N L 11 an die Geschst.

8/32 Brennabor Personenwagen

offen, 6-Sitzer, fahrbereit, preiswert abzugeben. Näher. unt. T J 183 bch. die Geschäftsstelle. 3851

Schöne, weiße **Schlafzimmer-Einrichtung**

mit einem vollständig. Bett zu verkaufen. *8068 B 7, 8, part.

Deutscher Schäferhund

mit la. Stammbaum, 2¼ J. alt, abzugeben. Näher. Teleph. 30 635. 3849

Verkäufe

Buchhandlung *8059

in bel. Geschäftslage, seit Jahren rentabel, ist besond. Umstände halber zu verkaufen. 15-20 Mille. Ang. erb. unter W G 33 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Laden-Einrichtung

sehr schöne größere zu verkaufen. Angeb. unter A D 4 an die Geschäftsst *8018

Metzgereifiliale

komplett eingerichtet, in bester Lage, sofort zu verkaufen. 10372

Angebote unter T P 183 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Moderne neue **Küchen-Einrichtung**

umständehalb. billig zu verkaufen. Anzusehen Langstraße 6, Hinterhaus part. *8065

Neuer pol. Kleiderschrank, Ladentheke, Regale sehr billig zu verkaufen. *8051 F 5, 8, Seitenb. part.

Ski

2,10 m lang, ganz neu, umständehalb. billig zu verkauf. Kepplerstr. 27, 3 Tr. rechts. *8056

Autoreifen

710×90, gebr., 15 und 20 ℳ, 30×3 für Ford, neu, 25 ℳ zu verkauf. Traitteurstr. 17, part. *8061

1 fast neuer großer Dauerbrandofen (Esch) sowie 1 Badeofen (Syst. Vaillant) zu vk. Große Merzelstraße 7, 3. St. rechts. *8073

Schreibmaschine

gebraucht, sehr billig abzugeben. *8009 N 2, 1, Laden.

Miet-Gesuche

Wohnungs-Tausch
Frankfurt - Mannheim

Geboten in Frankfurt:
Schöne 3 Zimmer-Wohnung im 2. Stock mit Küche, Bad u. 2 Balkons im Zentrum Frankfurts.

Gesucht in Mannheim:
3-4 Zimmer-Wohnung in guter Lage Mannheims.

Angebote unter L A 153 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 7650

1 oder 2 möbl. Zimmer

m. Kochgelegenheit in od. bei Mannheim zum 1. Jan. 27 zu mieten gesucht. Angebote unt. T O 188 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 10370

Molkereiprodukten-handlung sucht in verkehrsreicher Lage **einige Läden**

Angeb. unter W F 32 an die Geschst. B5032

Jung. Ehepaar mit 6jähr. Kinde sucht **2-3 Zimmer-Wohn.**

ev. bei alleinst. Dame od. Herrn. Hausarbeit und Verpflegung wird übernommen od. auch Miete. Gefl. Angebote unter A J 9 an die Geschäftsstelle. *8008

Miet-Gesuche

Kleiner Laden

od. Verkaufsraum, ev. mit Lager od. Werkst. gesucht. Seckenheimerstraße bevorz. Angeb. unter T R 187 an die Geschäftsstelle. 3857

2-3 leere **Zimmer**

als Büro geeignet, in der Innenstadt gesucht. Angebote unt. R R 1 an die Gesch. *8082

Welcher Hausherr

vermietet direkt ein leeres Zimmer od. Mansarde an ruhigen berufstätig. alleinsteh. Herrn? Gelbe Karte vorhanden. Angebote unter B S 19 an die Geschäftsstelle. *8020

Jung., solid. Ehepaar sucht **leere Mansarde**

evtl. auch 2. Gefl. Angebote unt. B L 12 an die Geschäftsst. *7989

Möbl. Zimmer

in ruh. Hause u. gut. Lage, elektr. Beleucht., v. ält. Herrn (Dauermieter) gesucht. Gefl. Angebote unt. B O 15 an die Geschst. *7998

Zimmer

mit 2 Betten gesucht, mögl. separat, Zentr. der Stadt bevorzugt. Angeb. unt. B R 18 an die Geschst. B5044

Jüng. Herr (Dauermieter) sucht freundl. möbliertes Ga202

Zimmer

für 1. Januar. Angebote mit Preis unt. M F 14 515 an R. Mosse-Haasenstein u. Vogler, Mannheim, P 2, 1.

Schlafstelle

für junges Mädchen gesucht (Zentrum). Angeb. unter B R 20 an die Geschst. *8076

Vermietungen

1 Büro

zentr. Lage, ℳ 40.—, p. 1. Jan. zu vermiet. Angebote unt. T R 184 an die Geschst. 3853

Fünf moderne **Büroräume**

separ. Eingang, part., sofort (auch geteilt) zu vermieten. *8002 Parkring 4a.

Garage

in der Werderstraße, mit Heizung, elektr. Licht, Wasseranschluß, Einfahrschacht, für ein. Personenwag. p. bald zu vermieten.

Anfragen an 3851 Riegner, Augusta-Anlage 21, Telephon 28 537.

Ein Ladenlokal

mit 2 Nebenräumen nebst Mansardenzimm. in gut. Lage Käfertals zu vermieten. Adresse i. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *8081

Schöner **Laden**

mit Nebenraum sofort zu vermieten. *8005 Schweizer, F 6, 11.

Laden in Heidelberg gute Geschäftslage, m. 3 Nebenräumen, samt Einrichtung sofort zu vermiet. Angeb. unt. T O 182 a. d. Geschst. 3269

Leeres Zimmer

zu vermieten. *8003 Luzenberg, Gladstr. 20 H. Heß.

Leeres Zimmer

Nähe Börse, part., mit sep. Eingang, p. sofort zu vermiet. Anzufrag. C 7, 6, 1 Treppe hoch. Teleph. 29 568. *8036

Neue Mannheimer Zeitung
Mannheimer General-Anzeiger

Geschäfts- u. Annahmestellen für Inserate und Bezug

Hauptgeschäftsstelle E 6, 2
Hauptnebenstelle R 1, 4/6
(Bassermannhaus)

Geschäftsnebenstellen

Neckarstadt:	Waldhofstr. 6
Schwetzingerstadt:	Schwetzingerstr. 19/20
Lindenhof:	Meerfeldstr. 11

Die Zustellung unseres Blattes an die Bezieher dieser Stadtteile erfolgt von den einzelnen Geschäftsnebenstellen aus.

Annahmestellen

Jungbusch:	Jungbuschstr. 33	Seckenheim:	Luisenstr. 1
Parkring:	Parkring 1 a	Hockenheim:	Unt. Hauptstr. 11
Neckarau:	Friedrichstr. 4	Ludwigshafen a. Rh.	Bismarckstr. 102
Rheinauhafen:	Neuhoferstr. 25	Ladenburg:	Marktplatz
Feudenheim:	Hauptstr. 23/25	Weinheim:	Hauptstr. 73
Käfertal:	beim Rathaus	Schwetzingen:	Mannheimerstr. 9
Waldhof:	Oppauerstr. 6	Lampertheim:	Kaiserstr. 19
Heidelberg:	Hauptstr. 67, I.	Viernheim:	Rathausstr. 16
Sandhofen:	Schönauerstr. 12	Rheingönheim:	Bismarckstr. 6

Geschäftszeit:

Hauptgeschäftsstelle E 6, 2: Von vormittags 7½ Uhr durchgehend bis abends 6 Uhr

Hauptnebenstelle R 1, 4/6 (Bassermannhaus): Von vormittags 8 bis ½1 Uhr, nachmittags 2 bis 6 Uhr.

Geschäftsneben- und Annahmestellen: Vormittags 8 bis 12 Uhr, nachmittags 2 bis 6 Uhr. 5e040

Vermietungen

Wohnung

mit 2 gr. Zimmern u. Küche, Bad u. 2 Mansarden zu 60 ℳ in gut. Hause in Käfertal bis 1. Jan. 1927 zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. *8093

Schön möbliertes **Wohn- u. Schlafzim.**

abzugeben. *8034 Eckhaus L 14, 16, parterre.

Wohn- u. Schlafzimmer

möbl., ev. m. 2 Betten im Zentrum zu verm. Haumüller, D 2, 11, *8033 Tel. 33 082.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. B5045 Bäckstr. 5, 2. St. links.

Gut möbl. Zimmer

m. el. Licht u. gt. heizbar, s. 1. 1. od. spät. zu verm. L 14, 2, 1 Tr. *8016

Schön möbl. Zimmer

sof. beziehb. bei Reimann, K 2, 8, 2 Tr. *8010

Gut möbl. Zimmer

elektr. Licht, p. sofort zu vermieten. *8006 N 4, 4, 3 Tr. rechts.

Schlafzimmer m. 2 Betten, sep. Eingang, anschließ. Wohnzimmer mit Klavier, Tel., el. Licht zu vermiet. Hch. Lanzstr. 9/11 2 Treppen links. *8013/14

Gut möbl. Zimmer m. elekt. Licht an bess. sol. Herrn auf 1. 1. 27 zu vermieten. *8053 Schimperstr. 7, 4. St.

Zimmeranteil

mit Pension (frz.) zu vermieten. B5046 A 2, 3a, 3 Treppen.

Gut möbl., helles **Balkonzimmer**

an bess. Herrn zu vermieten. Schmid, Meerfeldstr. 98, 3. St. lks. B5042

Gut möbl. Zimmer

an sol. Herrn sof. zu vermieten. Ungarienstraße 9, part. rechts. B5041

Schön möbl. Zimmer

per 1. Januar zu vermieten. B5040 R 7, 29, 3 Tr. rechts.

Möbl. Zimmer

per 1. Januar zu vermieten. *8029 L 4, 12, 2. Stock.

E 6, 8, 2. Stock möbliertes **Zimmer**

an sol. Herrn zu vermieten. (Wartmann.) *8026

Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten an ruh. Herren od. Damen per sofort zu vermieten. Helmstädter, O 2, 7a, 4. St. links. *8023

Schönes, heizbares **Zimmer**

sof. zu vermiet. *8019 J 1, 9, 2 Tr. bei Beck.

Möbl. Zimmer m. Schreibt. an Herrn zu vermieten. *8018 Hch. Lanzstr. 39, 2 Tr.

Möbl. ruhiges Zimmer

m. el. Licht p. 1. Jan. an sol. Herrn zu vermieten. F 5, 17, 4 Tr. *8017

2 schöne, größere **Zimmer**

in gut. Hause zu vermieten. Angebote unt. W C 29 an die Geschäftsstelle. *8047

Möbliertes Zimmer

mit separat. Eingang zu vermieten. *8074 P 2, 8/9, 5. Stock.

Gut möbl. Zimmer

geräumig, heizbar, in gut. Hause zu vermiet. K 4, 18, 3 Tr. links. *8066

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. *8035 S 5, 4b, 3 Tr. rechts, ab 7 Uhr.

Schön möbliertes **Zimmer**

in elegant. Hause zu vermieten. Anzusehen ½2—½3 Uhr. *8089 Parkring 11, hochpart.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an besseren Herrn per 1. Jan. zu vermieten. Näh. Q 5, 9, 3. Stock. 0208o

Gut möbl. Zimmer

auf 1. Januar zu vermieten bei Gebhart, S 6, 18, 4 Tr. *8054

Möbl. Zimmer

zu vermieten. B5038 Q 7, 15, 2 Treppen.

Möbl. heizb. Zimmer

sof. od. spät. zu verm. Anzusehen bis 3 Uhr. Adresse in der Geschst. B5057

Wohnzimmer

möbl., gr. Balkon, in ruhig., freier Lage zu vermiet. Angeb. unt. A O 8 an die Geschst. *8098

1 gut möbliertes **Zimmer**

evtl. Wohn- u. Schlafzimmer, bei einzelner Dame zu vermieten. Gefl. Ang. unt. A C 2 an die Geschst. *8087

U 1, 9, II. (Breitestr.) schön möbl. Zimmer p. 1. Jan. zu vermiet. *7993

Gut möbl. Zimmer

mit 1 od. 2 Betten zu vermieten. B5048 L 15, 10, 2 Treppen.

Schön möbl. Zimmer (2 Betten), gut heizbar, sof. zu verm. Neckarvorlandstr. 13, 1 Tr. Nähe K 5-Schule. B5047

P 6, 20b

b. Kullmann gut möbl. Zimmer m. Pension ab 1. 1. zu vermieten. B5061

Heirat

Tüchtig. Kaufmann, solid, vorn., verträgl. Charakter, 41 J., ev., möchte sich mit gebild. Dame in geordn. Verhältnissen verheiraten. Zuschriften erb. unter B D 99 a. d. Geschäftsst. Diskret. zugesich. Anonym zwecklos. *8049

Vermischtes

Fuhren

mit Federrolle bis 20 Ztr. werd. prompt u. billigst ausgeführt. B5059 Teleph. 28 924.

Schicke **Maskenkostüme**

werden angefertigt Elisabethstraße 6, *8000 part. rechts.

Junger **Wolfshund**

gestern mittag entlaufen, ohne Halsband. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Thielmann, Geibelstr. Teleph. 33 875 od. bei Georg Knöbler, Käfertalerstr. 5, Tel. 42 578. *8075